



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Wirkung des imaginierten intergruppalen Kontakts auf die Altersstereotype junger Menschen gegenüber älteren Personen

verfasst von | submitted by

Nina Malicka BSc

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Jana Nikitin

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
1.2.	<i>Ageism und Altersstereotype.....</i>	2
1.3.	<i>Intergruppaler Kontakt.....</i>	4
1.3.1.	<i>Erweiterter intergruppaler Kontakt</i>	5
1.3.2.	<i>Imaginerter intergruppaler Kontakt</i>	6
1.4.	<i>Wirksamkeit von IIK als Methode zur Stereotypenreduktion</i>	7
1.4.1.	<i>IIK im Kontext von Altersstereotypen</i>	9
1.5.	<i>Erkenntnisse und offene Fragen bisheriger Forschung.....</i>	14
1.5.1.	<i>Spezifität der vorgestellten Kontaktperson</i>	14
1.5.2.	<i>Die Rolle der Valenz im imaginierten Kontakt.....</i>	15
1.5.3.	<i>Langzeiteffekte von IIK.....</i>	16
1.6.	<i>Forschungsfokus und Studienziel.....</i>	16
2.	Fragestellung und Hypothesen.....	17
3.	Methoden.....	18
3.1.	<i>Untersuchungsdesign.....</i>	18
3.2.	<i>Vorgehen.....</i>	19
3.3.	<i>Stichprobe</i>	22
3.4.	<i>Messinstrumente</i>	23
3.4.1.	<i>Domain-specific brief scale on age stereotypes</i>	23
3.4.2.	<i>AgeCog-Skalen.....</i>	24
3.5.	<i>Datenbereinigung</i>	25
4.	Ergebnisse	26
4.1.	<i>Manipulationscheck.....</i>	26
4.2.	<i>Analyse.....</i>	26
4.2.1.	<i>Einfaktorielle ANOVA</i>	27
4.2.2.	<i>Mehrfaktorielle ANOVA</i>	29
4.3.	<i>Kontrollvariablen</i>	32
5.	Diskussion.....	33
5.1.	<i>Hauptergebnisse.....</i>	33
5.2.	<i>Deskriptive Trends</i>	34
5.3.	<i>Zeitverlauf und Langfristigkeit.....</i>	35
5.4.	<i>Erkenntnisse im Kontext der bisherigen Forschung.....</i>	35
5.5.	<i>Limitationen</i>	37
5.6.	<i>Weitere Forschung.....</i>	39
5.7.	<i>Implikationen</i>	40
	Literaturverzeichnis	43

Die Wirkung des imaginierten intergruppalen Kontakts auf die Altersstereotype junger Menschen gegenüber älteren Personen

1. Einleitung

In intergenerationellen Situationen, wie beispielsweise der gemeinsamen Arbeit an einem Projekt, stellt sich häufig die Frage, ob Menschen eine Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen oder mit Personen aus einer anderen Altersgruppe bevorzugen. Forschungen zeigen, dass Menschen tendenziell Mitglieder ihrer eigenen Altersgruppe wählen (Tajfel, 1970), was unter anderem auf altersbezogene Stereotype zurückzuführen ist (Iversen et al., 2009). So werden ältere Personen häufig als weniger kompetent wahrgenommen (Bugental & Hehman, 2007; Cuddy et al., 2005; Iversen et al., 2009). *Intergruppaler Kontakt*, wie er etwa durch die Zusammenarbeit von jungen Menschen und älteren Personen entstehen kann, bietet jedoch die Chance, bestehende Vorurteile zu hinterfragen und abzubauen (Allport, 1958).

Intergruppaler Kontakt beschreibt die Interaktion zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer Gruppen (Allport, 1958). Dabei kann zwischen der Eigengruppe (*Ingroup*), also jener Gruppe, der sich eine Person zugehörig fühlt, und der Außengruppe (*Outgroup*), der Gruppe mit der sich eine Person nicht identifiziert, unterschieden werden (Tajfel & Turner, 1979). Im Rahmen dieser Arbeit wird imaginierter intergruppaler Kontakt zwischen jungen Menschen und älteren Personen untersucht. Dieser beschreibt einen neuen Ansatz, Stereotype und Vorurteile zu reduzieren, ohne direkten Kontakt zwischen Personengruppen herstellen zu müssen. Dabei stellen sich Menschen gedanklich eine positive Interaktion mit einer Person aus der Outgroup vor. Studien zeigen, dass bereits diese mentale Simulation Vorurteile abbauen kann, indem sie ähnliche psychologische Prozesse wie realer Kontakt aktiviert, beispielsweise Empathie oder Perspektivenübernahme (Crisp & Turner, 2009). Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, ob imaginierter Kontakt zwischen jungen Menschen und älteren Personen einen Beitrag zur Reduktion von Altersstereotypen leisten kann. Auf dieser theoretischen Grundlage wurden Hypothesen entwickelt, die insbesondere die Wirkung der positiven Valenz einer Kontaktsituation und der Alterskategorie der vorgestellten Interaktionspartner*innen in den Fokus rückten.

1.2. Ageism und Altersstereotype

In der Diskussion über die Auswirkungen von intergruppalen Kontakt auf negative Einstellungen junger Menschen gegenüber älteren Personen, ist es wichtig, die Rolle von *Ageism* (Butler, 1969) genauer zu betrachten. Ageism bezeichnet sowohl negative als auch positive Stereotype, Vorurteile und Diskriminierungen, die ausschließlich auf dem Alter einer Person beruhen (Iversen et al., 2009). Ageism kann im Verlauf des gesamten Lebens auftreten und ist kulturübergreifend verbreitet, wobei dessen Ausdrucksform von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein kann (Iversen et al., 2009).

Eine sehr wichtige Komponente von Ageism sind Altersstereotype. Diese beleuchten die Bedeutsamkeit Vorurteile gegenüber älteren Personen zu reduzieren. Altersstereotype umfassen dabei nicht nur gesellschaftlich geprägte Überzeugungen über ältere Menschen, sondern auch über das Alter und den eigenen Alterungsprozess, die bereits in der Kindheit übernommen und im Verlauf des Lebens zunehmend verinnerlicht werden (Levy et al., 2023). Diese Stereotype beeinflussen nicht nur die allgemeinen Einstellungen gegenüber älteren Menschen, sondern auch das Selbstbild älterer Personen (Levy et al., 2023). Altersstereotype können sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die kognitive und körperliche Gesundheit haben (Levy et al., 2023). Vor allem negative Stereotype können Vorurteile und diskriminierendes Verhalten begünstigen. Vorurteile sind meist negative, vorgefasste Meinungen gegenüber einer Person oder einer Gruppe, die nicht auf persönlichen Erfahrungen oder fundierten Informationen beruhen, sondern durch Stereotype etabliert werden (Allport, 1958).

Die *Stereotype Embodiment Theory* von Levy (2009) legt nahe, dass Stereotype im Laufe der Zeit verinnerlicht werden und besonders dann relevant werden, wenn sie zur Selbstwahrnehmung älterer Menschen zählen. Sie können die Wahrnehmung des Alterungsprozesses negativ konnotieren, sodass dieser als unvermeidlicher Verfall wahrgenommen wird, und somit gesundheitliche und soziale Folgen haben (Levy, 2009).

Um besser zu verstehen, welche konkreten Altersstereotype in der Gesellschaft vorherrschen und wie diese wahrgenommen werden, liefert die Studie von Cuddy et al. (2005) einen aufschlussreichen Einblick. In der Studie bewerteten die Teilnehmenden eine ältere Zielperson, deren Verhalten in drei Versionen variiert wurde: neutral (Kontrollbedingung), leicht vergesslich (geringe Inkompetenz) oder

deutlich vergesslich (starke Inkompetenz). Die Ergebnisse zeigten, dass Informationen über die Kompetenz älterer Personen deren wahrgenommene Wärme beeinflussen können: Ältere Menschen, die sich inkompetent verhielten, gewannen an wahrgenommener Wärme. Die Bewertung ihrer Kompetenz blieb jedoch unverändert, unabhängig von der experimentellen Bedingung wurden alle älteren Personen als inkompetent eingestuft. Das deutet darauf hin, dass das negative Stereotyp der Inkompetenz besonders hartnäckig ist, während die Dimension der Wärme flexibler erscheint (Cuddy et al., 2005). Dieses Phänomen wird als *oppositionelle Stereotypverstärkung* beschrieben: Wenn Mitglieder einer Gruppe mit gemischten Stereotypen das negative Stereotyp (hier Inkompetenz) erfüllen, profitieren sie von einer Verstärkung des positiven Stereotyps (hier Wärme), ohne das Negative zu verlieren. Die Autor*innen betonen, dass das Stereotyp älterer Menschen, geprägt durch hohe Wärme und geringe Kompetenz, weit verbreitet und schwer veränderbar ist. Die gemischte Bewertung führt zu ebenso gemischten Vorurteilen, die trotz ihrer Komplexität tief in der Gesellschaft verankert sind (Cuddy et al., 2005). Zudem kann die Wahrnehmung älterer Personen als weniger kompetent, abhängig und hilfsbedürftig in übermäßiger Hilfeleistung resultieren. Die subjektiv wohlwollende und als positiv empfundene Unterstützung kann dazu führen, dass ältere Personen das Gefühl von Autonomie verlieren und sich hilfloser fühlen (Bugental & Hehman, 2007; Cuddy et al., 2005). Ebenfalls kann es dazu kommen, dass älteren Menschen, die sich nicht der erwarteten stereotypischen Rolle einer hilfsbedürftigen Person fügen, feindselige Verhaltensweisen entgegengebracht werden (Bugental & Hehman, 2007; Iversen et al., 2009). Deshalb ist es wichtig Strategien zu entwickeln, die nicht nur negative, sondern auch vermeintlich positive Formen der altersbezogenen Stereotypisierung adressieren (Bugental & Hehman, 2007).

Um die Auswirkungen solcher sozialen Strukturen zu beleuchten, ist es wichtig den Zusammenhang zwischen Stereotypen, Diskriminierung und dem Selbstwertgefühl zu betrachten. Negative Altersstereotype und wahrgenommene Altersdiskriminierung können nämlich die negative Wahrnehmung des eigenen Alterns verstärken und mit einem geringeren Selbstwertgefühl einhergehen (Marquet et al., 2019). Ältere Menschen fühlen sich älter und erleben ein niedrigeres Selbstwertgefühl, wenn sie negative Stereotype über das Alter internalisiert haben (Marquet et al., 2019). Zudem entwickeln Personen, die stärker an Altersdiskriminierung glauben oder diese eher

erwarten, häufiger selbstkritische Gedanken. Dies trägt dazu bei, dass die eigene Wahrnehmung des Alterns negativ konnotiert wird (Marquet et al., 2019). Außerdem fanden Marquet et al. (2019), dass die Auswirkungen von Altersstereotypen und die Wahrnehmung von Altersdiskriminierung unabhängig voneinander sind. Das bedeutet, dass Menschen, die Diskriminierung aufgrund ihres Alters wahrnehmen, eine negativere Einstellung zu ihrem eigenen Alter entwickeln, unabhängig davon ob sie den Altersstereotypen zustimmen oder nicht. Ebenso kann es vorkommen, dass negative Altersstereotype in die eigene Selbstwahrnehmung integriert werden, unabhängig davon, ob eine Person sich selbst altersbedingt diskriminiert fühlt (Marquet et al., 2019). Diese Erkenntnisse unterstreichen, wie wichtig es ist, Strategien zu entwickeln, die das Selbstwertgefühl und die soziale Akzeptanz älterer Menschen fördern. Darauf aufbauend wird deutlich, dass Altersstereotype weit über die individuelle Ebene hinausgehen und auch das soziale Gefüge beeinflussen. Altersstereotype können nicht nur das Selbstbild älterer Menschen beeinträchtigen, sondern auch zu sozialer Ausgrenzung und Altersdiskriminierung führen (Levy et al., 2023; Marquet et al., 2019). Gleichzeitig beeinflussen stereotype Vorstellungen den Umgang zwischen Gruppen, indem sie Ängste und Vorbehalte gegenüber Außengruppen verstärken (Cuddy et al., 2005; Iversen et al., 2009). Solche Vorbehalte können wiederum dazu führen, dass intergruppalen Kontakte seltener stattfinden oder vermieden werden (Pettigrew & Tropp, 2006). Vor diesem Hintergrund erscheint es umso wichtiger, Wege zur Reduktion solcher Stereotype zu finden. Da diese Faktoren eng miteinander verknüpft sind, kann die Reduktion von Vorurteilen und Altersstereotypen in der Gesellschaft eine gute Grundlage bieten, um soziale Akzeptanz zu verbessern und so in weiterer Folge, das Selbstwertgefühl älterer Menschen zu steigern.

Trotz der Tatsache, dass Altersstereotype und Vorurteile gegenüber älteren Menschen intergruppalen Kontakt erschweren oder negativ beeinflussen können, zeigt die Forschung, dass gerade dieser Kontakt, unter bestimmten Bedingungen, eine zentrale Rolle bei der Reduktion ebenjener Vorurteile spielen kann (Allport, 1954; Pettigrew & Tropp, 2006). In diesem Zusammenhang wird im Folgenden die Theorie des intergruppalen Kontakts vorgestellt.

1.3. Intergruppaler Kontakt

Die Theorie des intergruppalen Kontakts (Allport, 1954), auch bekannt als Kontakthypothese, postuliert die Reduktion negativer Einstellungen durch den

Kontakt zwischen unterschiedlichen Personengruppen. Allports (1954) Theorie zufolge, kann der Kontakt zwischen Gruppen unter optimalen Bedingungen, effektiv Vorurteile abbauen. In der Theorie werden insbesondere vier Merkmale der Kontaktsituation beschrieben, die optimale Bedingungen zur Reduktion von Vorurteilen darstellen: gleicher Status der Gruppen in der Situation; gemeinsame Ziele; intergrupale Kooperation; und Unterstützung durch Autoritäten, Gesetze oder Bräuche (Allport, 1954). In Bezug auf Altersstereotype, kann die Theorie des intergruppalen Kontakts dazu beitragen, stereotype Vorstellungen zu hinterfragen und zu verändern. Ein Austausch zwischen jüngeren und älteren Personengruppen könnte helfen, Altersstereotype zu verringern und zu einer positiveren Einstellung gegenüber älteren Menschen beitragen.

1.3.1. Erweiterter intergruppaler Kontakt

Wright et al. (1997) suggerierten, dass neben dem direkten Kontakt wie in der Kontakthypothese definiert (Allport, 1958), auch der sogenannte erweiterte Kontakt bereits wirken kann. Die Hypothese des erweiterten Kontakts besagt, dass das Wissen, dass ein Mitglied der eigenen Gruppe eine enge Beziehung zu einem Mitglied einer Außengruppe hat, zu positiveren Einstellungen zwischen den Gruppen führen kann. Darüber hinaus, kann das Beobachten einer Freundschaft zwischen einem Mitglied der eigenen Gruppe und einem Mitglied einer Außengruppe, negativen Emotionen, die bei direktem Kontakt auftreten könnten, entgegenwirken und die Interaktionsangst für zukünftige Begegnungen verringern. Somit können Vorurteile und negative Stereotype reduziert werden, ohne dass direkter Kontakt zwischen der Eigen- und Außengruppe entstehen muss (Wright et al., 1997).

Seit Jahrzehnten stehen diese Theorien nun im Gespräch. Pettigrew & Tropp (2006) führten eine Metaanalyse mit 515 Studien durch, um der Frage, ob intergruppaler Kontakt wirksam ist, auf den Grund zu gehen. Die metaanalytischen Ergebnisse zeigten, dass intergruppaler Kontakt typischerweise Vorurteile zwischen Gruppen reduziert. Die Analyse zeigte auch, dass die Effekte des intergruppalen Kontakts, wie von Wright et al. (1997) postuliert, über die unmittelbaren Teilnehmer*innen hinaus, verallgemeinert werden können. Es scheint, als würden nicht nur die Einstellungen gegenüber der direkten Kontaktperson begünstigt werden, sondern auch die Einstellungen gegenüber der gesamten Außengruppe, sowie einzelnen Mitgliedern der Außengruppe in anderen Situationen (Pettigrew & Tropp, 2006). Diese Ergebnisse zeigen, dass die Theorie des intergruppalen

Kontakts auf eine Vielzahl von intergruppalen Kontexten, über ihren ursprünglichen, von Allport 1954 definierten, Fokus auf ethnische Gruppen hinaus, erweitert werden kann. Die metaanalytischen Ergebnisse lieferten somit substanzielle Beweise dafür, dass intergruppaler Kontakt bedeutend zur Reduktion von Vorurteilen über eine breite Palette von Gruppen und Kontexten beitragen kann (Pettigrew & Tropp, 2006).

Wie entscheidend sind aber Allports (1954) vier Voraussetzungen für optimalen intergruppalen Kontakt wirklich? Pettigrew & Tropp (2006) untersuchten auch diese Fragestellung in ihrer Metaanalyse. Diese zeigte, dass Stichproben, die Allports optimale Bedingungen erfüllten, eine deutlich höhere mittlere Effektgröße als andere Stichproben aufwiesen. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die Etablierung von Allports optimalen Bedingungen in der Kontaktsituation, generell positive Effekte des intergruppalen Kontakts verstärkt. Gleichzeitig sind Allports Bedingungen nicht zwingend notwendig, damit intergruppaler Kontakt positive Ergebnisse erzielt. Stichproben, die diese Voraussetzungen nicht erfüllten, konnten dennoch signifikante Beziehungen zwischen Kontakt und Vorurteilen aufweisen. Daher müssen Allports Bedingungen nicht als Notwendigkeit für positive Kontaktresultate betrachtet werden, wie in der Vergangenheit oft angenommen. Vielmehr fungieren sie als erleichternde Bedingungen, die die Tendenz zu positiven Effekten verstärken können (Pettigrew & Tropp, 2006).

1.3.2. Imaginierter intergruppaler Kontakt

Imaginierter intergruppaler Kontakt (IIK) könnte eine weitere Möglichkeit sein, um eine positivere Wahrnehmung von Außengruppen zu erzielen. Der Ansatz besteht darin, sich eine soziale Interaktion mit einem Mitglied einer Außengruppe vorzustellen, ohne diese tatsächlich zu erleben (Crisp & Turner, 2009). Imaginierter intergruppaler Kontakt wird hierbei nicht als Ersatz für direkten und erweiterten Kontakt zwischen Gruppen angesehen, da diese vermutlich eine stärkere Wirkung auf die Veränderung von Einstellungen haben (Crisp & Turner, 2009). Stattdessen liegt der Wert des imaginierten Kontakts darin, Menschen zu ermutigen, direkten Kontakt zu suchen, Hemmungen aufgrund bestehender Vorurteile abzubauen und sie darauf vorzubereiten, mit einer offenen Einstellung auf andere Gruppen zuzugehen (Crisp & Turner, 2009). Somit werden durch das mentale Durchspielen einer positiven Kontakterfahrung, die gleichen Konzepte aktiviert, die auch bei realen Interaktionen mit anderen Gruppen auftreten. Dies soll bewirken, dass Individuen sich bei der Vorstellung zukünftiger Kontakte mit der besagten Gruppe wohler und

weniger ängstlich fühlen. Diese verminderte Angst, soll dann zu einer Reduktion negativer Einstellungen gegenüber der Außengruppe führen (Crisp & Turner, 2009). Bei der Kontakthypothese gilt es nämlich eines zu bedenken: Kontakt kann nur dort wirken, wo die Möglichkeit dazu besteht. Wenn Gruppen stark voneinander getrennt sind, physisch oder sozial, oder wenn es wenig Motivation gibt, Kontakt aufzunehmen, bleiben die Vorteile des direkten Kontakts möglicherweise unerfüllt (Crisp & Turner, 2009; Turner et al., 2007). Hierfür könnte der imaginierte intergrupale Kontakt eine Antwort sein. Dieser bietet nämlich eine erweiterte Möglichkeit Altersstereotype zu verändern, ohne direkten Kontakt zwischen jungen Menschen und älteren Personen zu verlangen (Crisp & Turner, 2009).

1.4. Wirksamkeit von IIK als Methode zur Stereotypenreduktion

IIK könnte eine praktische und ressourceneffiziente Methode darstellen, insbesondere in Situationen, in denen direkter Kontakt schwierig umzusetzen ist. Durch den Aufbau von Vertrauen und das Entwickeln von positiven Einstellungen gegenüber der Außengruppe, könnte IIK die Grundlage für langfristig bessere intergrupale Beziehungen schaffen (Vezzali et al., 2012). Eine Reihe von Studien befasste sich bereits mit diesen Potenzialen und beleuchtet die Effekte auf Einstellungen und Verhaltensabsichten gegenüber der Außengruppe. So untersuchten beispielsweise Vezzali et al. (2012) imaginierten intergrupalen Kontakt hinsichtlich junger Schüler*innen und deren Einstellungen gegenüber Kindern mit Migrationshintergrund. Die Schüler*innen sollten sich während einer dreiwöchigen Intervention vorstellen, in verschiedenen sozialen Situationen mit einem ihnen unbekannten Kind mit Migrationshintergrund in Kontakt zu treten. Die Ergebnisse zeigten eine signifikante Reduktion von Vorurteilen und Stereotypen, sowie verbesserte Verhaltensabsichten gegenüber der Außengruppe. Die Intervention erwies sich als ausreichend, um Vertrauen in die Außengruppe nachhaltig zu steigern, sodass eine Woche nach der letzten Sitzung noch positive Effekte auf die Wahrnehmung und das Verhalten gegenüber den Kindern mit Migrationshintergrund messbar waren (Vezzali et al., 2012).

Über die Verhaltensabsichten hinaus konnte in weiteren Untersuchungen gezeigt werden, dass vorgestellter Kontakt auch konkrete Auswirkungen auf darauffolgende reale Interaktionen haben kann. Turner & West (2012) untersuchten imaginierten Kontakt mit einer Außengruppe, in ihrer Studie bezogen auf übergewichtige Menschen sowie Muslim*innen. Die Teilnehmenden sollten sich eine

positive Begegnung mit einem Außengruppenmitglied vorstellen. Anschließend mussten sie den Abstand zwischen zwei Stühlen, für ein geplantes Gespräch mit einer Person dieser Gruppe, festlegen. In einer weiteren Studie wurden zusätzlich Einstellungen und Gefühle gegenüber der Außengruppe erfasst. Die Ergebnisse zeigten, dass Teilnehmer*innen, die sich zuvor eine positive Interaktion mit der Außengruppe vorgestellt haben, die Stühle näher zusammenstellten als Versuchspersonen der Kontrollgruppe. Zudem führte der vorgestellte Kontakt mit Muslim*innen zu positiveren Einstellungen gegenüber dieser Gruppe (Turner & West, 2012). Die Studie zeigte somit, dass IIK nicht nur Einstellungen verändern kann, sondern auch als Mediator für künftige intergruppalen Situationen dienen kann. Dies unterstützt die Annahme von Crisp und Turner (2009), dass vorgestellter Kontakt Menschen darauf vorbereiten kann, sich in realen Begegnungen offener und positiver gegenüber Außengruppe zu verhalten (Turner & West, 2012).

Darauf aufbauend verdeutlichen weitere Forschungsergebnisse, dass vorgestellter Kontakt über kurzfristige Effekte hinaus auch als vorbereitende Maßnahme dienen kann, um den tatsächlichen intergruppalen Austausch zu erleichtern und zu fördern. Crisp et al. (2010) entwickelten ein Modell, das zwei zentrale Mechanismen beschrieb, durch die vorgestellter Kontakt wirken sollte: einen kognitiven und einen affektiven Weg. Der kognitive Weg bereitet Menschen mental auf zukünftige Interaktionen mit Außengruppenmitgliedern vor, indem dieser eine positive Erwartungshaltung fördert. Der affektive Weg sollte durch den Abbau intergruppalen Ängste wirken, wodurch sich die emotionale Bereitschaft für tatsächliche Begegnungen erhöhen sollte. Die Ergebnisse zeigten, dass vorgestellter Kontakt nicht nur die Einstellungen gegenüber der Außengruppe verbesserte, sondern auch dazu führte, dass die Teilnehmenden eine höhere Bereitschaft entwickelten, künftig mit Außengruppenmitgliedern zu interagieren (Crisp et al., 2010).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass IIK signifikante Ergebnisse zur Reduktion von Stereotypen liefert und die Wahrscheinlichkeit von tatsächlichem Kontakt erhöhen kann. Imaginierter intergruppaler Kontakt kann somit eine vielversprechende Grundlage schaffen, um den tatsächlichen Austausch zwischen verschiedenen Personengruppen zu fördern (Stathi et al., 2011). Stathi et al. (2011) stellten die Hypothese auf, dass dabei zwei entscheidende Faktoren eine Rolle spielen: das Selbstbewusstsein der beteiligten Personen, sowie ihre

Selbstwirksamkeit. Dies bezeichnet die Fähigkeit und das Vertrauen einer Person, erfolgreich mit Mitgliedern einer Außengruppe zu interagieren (Stathi et al., 2011). Selbstwirksamkeitsüberzeugungen sind besonders wichtig im Kontext des imaginierten intergruppalen Kontakts, da sie maßgeblich bestimmen, ob Menschen bereit sind, künftig positiv auf Mitglieder anderer Gruppen zuzugehen (Stathi et al., 2011). Darüber hinaus ist es entscheidend, dass positive Effekte einer einzelnen imaginierten Interaktion nicht nur auf diese spezifische Interaktion begrenzt bleiben. Vielmehr sollte das gewonnene Vertrauen, auf künftige Kontakte mit anderen Mitgliedern der betreffenden Außengruppe, übertragen werden. Diese Generalisierung ist von Bedeutung, um sicherzustellen, dass die Selbstwirksamkeit nicht nur auf einzelne Personen der Gruppe, sondern auf die gesamte Außengruppe angewendet wird (Stathi et al., 2011). Nur so können intergruppalen Einstellungen nachhaltig verbessert werden. Dabei scheint es wichtig zu sein, dass die Person, mit der sich die Versuchspersonen eine Interaktion vorstellen, eindeutig der spezifischen Außengruppe zugeordnet wird. Auf diese Weise können positive Gefühle auf die gesamte Gruppe übertragen werden, was letztlich die Bereitschaft erhöht, auch im Alltag echten Kontakt zur Außengruppe zu suchen (Stathi et al., 2011). Ein bedeutender Vorteil indirekter Kontaktformen besteht darin, dass Menschen in der Lage sind, Kontakt zu erleben, ohne unangenehme Gefühle wie Angst zu empfinden. Beim IKK finden Interaktionen zwischen Gruppen in einer geschützten und kontrollierten Umgebung statt. Solche Erfahrungen können das nötige Vertrauen schaffen, um reale Begegnungen mit Mitgliedern anderer Gruppen anzustreben und so von den Vorteilen direkter Kontakte zu profitieren (Stathi et al., 2011).

1.4.1. IKK im Kontext von Altersstereotypen

Da Altersstereotype tief in gesellschaftlichen Strukturen verankert sind und sowohl die Wahrnehmung älterer Menschen als auch die eigene Zukunftserwartung maßgeblich beeinflussen, ist es besonders relevant zu untersuchen, wie IKK in diesem Kontext wirken kann (Levy et al., 2023; Marquet et al., 2019). Frühere Forschungen zeigen, dass ältere Menschen häufig als weniger kompetent und weniger leistungsfähig wahrgenommen werden (Cuddy et al., 2005). Diese Vorurteile wirken sich nicht nur negativ auf die betroffenen älteren Personen aus, sondern prägen auch das Altersbild jüngerer Menschen und deren Erwartungen an das eigene Altern (Levy et al., 2023; Prior & Sargent-Cox, 2014).

Frühere Studien haben bereits gezeigt, dass IIK helfen kann, derartige Stereotype zu hinterfragen. Turner et al. (2007) etwa untersuchten, wie vorgestellter intergruppaler Kontakt zur Reduktion des *Ingroup Bias* führen kann, der eine systematische Bevorzugung der eigenen Gruppe gegenüber der Fremdgruppe beschreibt (Tajfel, 1970). Im ersten Experiment wurden junge Erwachsene in zwei Gruppen eingeteilt: Eine Gruppe wurde gebeten, sich ein Gespräch mit einer älteren Person vorzustellen, während die Kontrollgruppe angewiesen wurde, eine neutrale Szene in der Natur zu visualisieren. Danach wurden alle Teilnehmer*innen gefragt, in welchem Maße sie sich vorstellen könnten, mit einer jungen oder einer älteren Person ein Gespräch zu führen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Teilnehmenden in der Kontrollgruppe eine signifikante Präferenz für einen Austausch mit einer Person ihres Alters hatten, während diese Präferenz in der Gruppe, die sich den intergruppalen Kontakt vorgestellt hatte, nicht mehr vorhanden war. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass das gedankliche Erleben eines positiven intergruppalen Kontakts den Ingroup Bias verringern konnte. Allerdings wurde keine direkte Veränderung der expliziten Einstellungen zur Outgroup festgestellt, sondern vielmehr eine Reduktion der Bevorzugung der Eigengruppe. Um eine alternative Erklärung für die Ergebnisse aus dieser Untersuchung auszuschließen, nämlich dass es sich dabei lediglich um einen *Priming-Effekt* (Bargh, 1997) handelte, wurde ein weiteres Experiment durchgeführt. Der Priming-Effekt beschreibt, wie das alleinige Denken an eine spezifische Personengruppe, in Falle dieses Experiments an ältere Menschen, bereits die Einstellungen gegenüber dieser Gruppe verändern kann. Diesen Effekt wollten die Autor*innen ausschließen. So wurde die Kontrollgruppe diesmal nicht gebeten, sich eine Szene in der Natur vorzustellen, sondern aktiv über ältere Menschen nachzudenken. Sollte das bloße Denken an eine Außengruppe bereits ausreichen, um Vorurteile zu reduzieren, hätte diese Kontrollbedingung ähnliche Ergebnisse liefern müssen wie die Gruppe mit der imaginierten Interaktion. Tatsächlich zeigte sich jedoch, dass Teilnehmer*innen, die lediglich an ältere Menschen dachten, weiterhin eine deutliche Präferenz für den Kontakt mit einer jungen Person zeigten. Die Experimentalgruppe, die dazu angewiesen wurde, sich aktiv eine intergruppalen Interaktion vorzustellen, zeigte hingegen weniger Voreingenommenheit gegenüber älteren Personen. Diese Ergebnisse bestätigen, dass es nicht einfach die Aktivierung der Außengruppenkategorie war, die zu einer Veränderung der Einstellung führte, sondern dass die Vorstellung eines tatsächlichen

Kontakts einen relevanten Effekt auf die Reduktion des Ingroup Bias hatte. Allerdings weisen beide Experimente methodische Einschränkungen auf. Die Stichprobe war klein, überwiegend männlich, und die Teilnehmenden zeigten bereits vor der Intervention eher positive Einstellungen gegenüber älteren Menschen, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Zudem bleibt unklar, ob die Effekte tatsächlich auf die spezifische Vorstellung eines Kontakts mit der Outgroup zurückzuführen waren, da in der Kontrollgruppe eine Naturszene imaginiert wurde. Somit wurde eine soziale Interaktion mit einer interaktionsfreien Naturszene verglichen, wodurch offen bleibt, ob bereits die Vorstellung einer beliebigen sozialen Interaktion Effekte hätte erzielen können. Zwar wurde diese Frage im zweiten Experiment zumindest teilweise adressiert, da sich zeigte, dass das bloße Nachdenken über ältere Menschen nicht ausreichte, um vergleichbare Effekte hervorzurufen. Dennoch stand in beiden Bedingungen die Outgroup im Fokus, weshalb unklar bleibt, ob nicht auch die Vorstellung einer beliebigen sozialen Interaktion ähnliche Effekte hätte erzielen können (Turner et al., 2007).

Einen differenzierteren Blick auf die Gestaltung des IIK warfen Fowler und Gasiorek (2022). Sie untersuchten, ob bestimmte Schwerpunkte innerhalb der Imagination, etwa die Herzlichkeit oder die Kompetenz der älteren Person, unterschiedliche Effekte erzielen. Die Versuchsgruppen erhielten die Aufgabe, sich eine Situation mit einer älteren Person vorzustellen. Drei dieser Gruppen bezogen sich auf die Herzlichkeit von Älteren, drei weitere auf deren Kompetenz. Die IIK Manipulation, die sich auf die Komponente Herzlichkeit bezog, konnte die Einschätzungen der Teilnehmer*innen zur Herzlichkeit älterer Menschen deutlich verbessern. Es zeigte sich, dass die Bewertungen der Herzlichkeit signifikant gestiegen waren und das Vermeidungsverhalten junger Erwachsener gegenüber Kontakten zwischen den Generationen reduziert war. Die auf Kompetenz fokussierten Szenarien des IIK führten dazu, dass die Zurückhaltung von jüngeren Erwachsenen, gegenüber der Interaktion mit älteren Personen, verringert wurde und die Wahrnehmung der Kompetenz gestärkt wurde. Allerdings stellte auch hier die Kontrollsituation eine Szene in der Natur dar, was die zentrale Frage offenlässt, ob möglicherweise bereits jede Form sozialer Imagination positive Effekte entfalten kann (Fowler & Gasiorek, 2022).

Auch kommunikative Merkmale innerhalb der vorgestellten Situation können deren Wirkung beeinflussen. Chen et al. (2017) variierten die Art des IIK mittels

sechs experimentellen Bedingungen. 288 Studierende sollten sich vorstellen, während eines Fluges neben einer älteren Frau (zwischen 70 und 75 Jahren alt) zu sitzen und mit ihr ins Gespräch zu kommen. Dabei wurden drei Merkmale der Gesprächspartnerin variiert: Ihre Kompetenz (kompetent vs. inkompetent), ihr Sozialverhalten (gesellig vs. ungesellig) und ihre Moralität (vertrauenswürdig vs. unzuverlässig). Nach der Vorstellung der Interaktion, wurden die Einstellungen der Teilnehmenden gegenüber älteren Menschen erfasst. Die Ergebnisse zeigten, dass das kommunikative Verhalten in der vorgestellten Interaktion eine wesentliche Rolle für die Wahrnehmung älterer Menschen spielte. Wurde die ältere Person als kompetent beschrieben, zeigten die Versuchspersonen weniger stereotypes Anpassungsverhalten, wie in etwa sehr lautes Sprechen. Teilnehmende, die sich eine gesellige und freundliche ältere Person vorstellten, bauten in ihrer gedanklichen Interaktion mehr humorvolle Elemente ein. Dies führte dazu, dass sie ältere Menschen insgesamt als geselliger und sozial kompetenter wahrnahmen. Die Studie liefert somit wichtige Erkenntnisse darüber, wie IIK als Strategie zur Reduktion von Altersstereotypen eingesetzt werden kann. Während positive Interaktionen, beispielsweise durch Humor, stereotype Annahmen abschwächen können, verstärken kommunikative Anpassungen wie lautes Sprechen Stereotype weiter. Jedoch konzentrierte sich die Studie ausschließlich auf weibliche Zielpersonen, wodurch geschlechtsspezifische Effekte nicht berücksichtigt wurden. Zudem bleibt die Frage offen, inwiefern die detaillierte Beschreibung der Kontaktperson notwendig ist, um positive Effekte zu erzielen (Chen et al., 2017).

Einen etwas erweiterten Blickwinkel auf die Wirkung von IIK bietet die Untersuchung von Prior und Sargent-Cox (2014), die sich nicht nur auf weibliche, sondern auch auf männliche Zielpersonen bezog. Die Autor*innen beleuchteten zudem wie sich IIK auf die eigenen Erwartungen an den Alterungsprozess, sowohl kurzfristig als auch langfristig, auswirkt. Außerdem wurde geprüft, ob Alterssorgen (*ageing anxiety*) dabei eine vermittelnde Rolle spielen. Hintergrund der Studie ist die Annahme, dass negative Altersstereotype nicht nur das Bild älterer Menschen prägen, sondern auch die Erwartungen junger Menschen an ihr eigenes Altern beeinflussen können. Dafür wurden 201 Studierende drei Versuchsgruppen zugeordnet: 1) Vorstellung einer imaginierten Interaktion mit einem 75-jährigem Mann 2) Vorstellung einer imaginierten Interaktion mit einer 75-jährigen Frau 3) Vorstellung einer neutralen Szene in der Natur ohne imaginierte Interaktion. Die dritte Gruppe

stellte die Kontrollgruppe dar. Nach der Intervention wurden, mittels zwei Skalen, die Erwartungen der Teilnehmenden an das eigene Altern erhoben, sowie ihre Angst vor dem Älterwerden. Die Messungen wurden direkt nach der Intervention, sowie vier Wochen später durchgeführt, um die Stabilität der Effekte zu überprüfen. Unabhängig von dem Geschlecht der vorgestellten älteren Person, berichteten männliche Teilnehmer, sowohl direkt nach der Übung, als auch nach vier Wochen, positivere Erwartungen bezüglich ihres eigenen Älterwerdens im Vergleich zur Kontrollgruppe. Auch die Angst vor dem eigenen Alterungsprozess war reduziert. Weibliche Teilnehmerinnen zeigten keine vergleichbaren Veränderungen. Ihre Erwartungen an das Altern und ihre Angst vor dem Älterwerden blieben, unabhängig von der experimentellen Bedingung, stabil. Es scheint also, als könnte IIK bei verschiedenen Geschlechtern, unterschiedliche Effekte bewirken. Allerdings fehlte eine präexperimentelle Messung, sodass unklar bleibt, ob die beobachteten Veränderungen tatsächlich auf die vorgestellte Interaktion zurückzuführen sind oder ob bereits vorab Unterschiede zwischen den Gruppen bestanden haben. Zwar begründeten die Autor*innen den Verzicht auf eine Messung vorab, mit der Vermeidung von Priming-Effekten, dennoch hätte eine Vergleichsmessung vor der Intervention dazu beigetragen, die Veränderungen über die Zeit präziser zu erfassen (Prior & Sargent-Cox, 2014). Turner et al. (2007) untersuchten auch Priming-Effekte im Hinblick auf IIK und konnten zeigen, dass die Imagination stärkere Ergebnisse liefert. Darüber hinaus basiert die Studie auf der Annahme, dass eine Reduktion der Alterssorgen zu positiveren Erwartungen an das Altern führt. Es wäre jedoch ebenso denkbar, dass umgekehrt eine optimistische Haltung gegenüber dem Altern zu einer Verringerung der Alterssorgen führt, sodass die tatsächliche Kausalrichtung möglicherweise umgekehrt oder bidirektional verläuft haben (Prior & Sargent-Cox, 2014).

Schließlich verdeutlicht die Studie von Abrams et al. (2008), dass IIK nicht nur die Einstellungen jüngerer Menschen beeinflussen kann, sondern auch positive Effekte auf die Zielgruppe selbst haben kann. Die Autor*innen untersuchten ob imaginierte Kontakt den *stereotype threat* (Steele & Aronson, 1995) bei älteren Menschen verringern kann. Der *stereotype threat* beschreibt ein Phänomen, bei dem Personen schlechtere Leistungen erbringen, wenn sie mit negativen Vorurteilen über ihre eigene soziale Gruppe konfrontiert werden. IIK könnte helfen, die mit dem *stereotype threat* verbundene Angst zu reduzieren und dessen negative Effekte zu

mindern. Die Ergebnisse der Studie legten nahe, dass ältere Menschen die sich einen positiven Kontakt mit einer jüngeren Person vorgestellt hatten, bessere Ergebnisse im Mathematiktest erzielten und die Testangst signifikant reduziert war. Es scheint also, als könnte IIK zwischen jungen und älteren Personen bidirektionale Effekte zeigen. Allerdings war die Stichprobengröße gering, was sowohl die statistische Aussagekraft als auch die Generalisierbarkeit der Ergebnisse in Frage stellt. Zudem besteht die Möglichkeit, dass die verbesserte Leistung im Mathematiktest nicht primär durch den imaginierten intergruppalen Kontakt selbst bedingt war, sondern vielmehr durch eine erhöhte mentale Aktivierung oder eine gesteigerte Aufmerksamkeit während der Experimentalsituation. Um Placebo- oder Aufmerksamkeitseffekte auszuschließen, wäre eine zusätzliche Kontrollgruppe, die sich eine alternative kognitive Aktivität vorstellt, ratsam (Abrams et al., 2008).

1.5. Erkenntnisse und offene Fragen bisheriger Forschung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Altersstereotype tief in der Gesellschaft verankert sind und weitreichende Konsequenzen für Individuen und soziale Beziehungen haben (Levy et al., 2023; Marquet et al., 2019; Cuddy et al., 2005; Iversen et al., 2009). Sie beeinflussen nicht nur die Selbstwahrnehmung älterer Menschen, sondern auch ihre gesellschaftliche Teilhabe und die intergenerationale Zusammenarbeit (Levy et al., 2023). Negative Altersbilder können zudem zu Ageism (Butler, 1969) und einer Einschränkung der Autonomie älterer Menschen führen, während sie gleichzeitig auch die Erwartungen junger Menschen an das eigene Altern prägen (Marquet et al., 2019; Prior & Sargent-Cox, 2014). Um Altersstereotype wirksam abzubauen, hat sich intergruppaler Kontakt als vielversprechende Strategie erwiesen (Allport, 1954; Pettigrew & Tropp, 2006). In diesem Zusammenhang bietet imaginierter intergruppaler Kontakt eine alternative Erweiterung dieser Theorie, um Vorurteile zu reduzieren, ohne dass direkter Kontakt zwischen Gruppen notwendig ist (Turner et al., 2007). Auch im Kontext von Altersstereotypen zeigen erste Studien vielversprechende Ansätze, IIK zur Reduktion negativer Einstellungen gegenüber älteren Menschen einzusetzen. Allerdings bleiben zentrale Fragen zur konkreten Ausgestaltung dieser Methode bislang unbeantwortet.

1.5.1. Spezifität der vorgestellten Kontaktperson

Eine bislang offene Frage betrifft die Spezifität der vorgestellten Kontaktperson. Unklar ist, ob es für die Wirksamkeit des IIK entscheidend ist, dass sich die Teilnehmenden explizit eine Interaktion mit einer Person aus der Fremdgruppe

vorstellen, oder ob bereits die allgemeine Vorstellung einer sozialen Interaktion ausreicht. Bisherige Studien verwendeten in ihren Kontrollbedingungen häufig Szenarien ohne soziale Komponente (z.B. Turner et al., 2007; Prior & Sargent-Cox, 2014; Fowler & Gasiorek, 2022), sodass offenbleibt, inwieweit soziale Imaginationen unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit wirksam sind. Hinweise dazu liefert die Studie von Vezzali et al. (2012): Dort wurde ein Teil der Teilnehmenden angewiesen, sich eine Person aus der Fremdgruppe in verschiedenen sozialen Situationen vorzustellen, während eine weitere Gruppe sich eine soziale Interaktion vorstellte, ohne dass die Gruppenzugehörigkeit der Kontaktperson näher bestimmt wurde. Die Ergebnisse zeigten zwar stärkere positive Effekte bei der explizit auf die Fremdgruppe ausgerichteten Imagination, allerdings unterschieden sich die Ergebnisse zwischen den beiden Gruppen nicht eindeutig. Dies legt nahe, dass auch die allgemeine Vorstellung einer sozialen Interaktion Wirkungen entfalten kann. Somit bleibt offen, ob für die Reduktion von Altersstereotypen die spezifische Imagination eines Kontakts mit der Fremdgruppe notwendig ist oder ob bereits eine nicht näher spezifizierte soziale Vorstellung wirksam sein kann.

1.5.2. Die Rolle der Valenz im imaginierten Kontakt

In bisherigen Studien zum imaginierten intergruppalen Kontakt hat die Valenz der vorgestellten Interaktion eine zentrale Rolle gespielt. Besonders deutlich wird dies bei Stathi und Crisp (2008), die gezielt die Wirkung positiver im Vergleich zu neutralen Imaginationen untersuchten. Sie fanden heraus, dass vor allem positiv vorgestellte Interaktionen dazu führen, dass Versuchspersonen positive Eigenschaften ihrer Eigengruppe verstärkt auf die Fremdgruppe projizieren, während neutrale Vorstellungen keinen vergleichbaren Effekt zeigten. Auch Çelik et al. (2022) konnten nachweisen, dass ein explizit positiver imaginierter Kontakt insbesondere bei Personen mit ursprünglich stark dehumanisierenden Einstellungen gegenüber Migrant*innen die Bereitschaft zur Unterstützung der Fremdgruppe erhöhen kann. Ioannou und Panagiotou (2020) erweitern diese Perspektive, indem sie qualitativ untersuchten, wie Personen eine positiv vorgegebene Interaktion im gesellschaftlichen Spannungsfeld konkret ausgestalten. Ihre Ergebnisse zeigen, dass selbst bei klarer Instruktion zur positiven Valenz bestehende Vorurteile und individuelle Vorstellungen die Imagination beeinflussen können, sodass die angestrebte Positivität der Vorstellung nicht immer gewährleistet ist. Im Gegensatz dazu legen die Befunde von Miles und Crisp (2014) nahe, dass Teilnehmende auch

ohne explizite Vorgabe dazu tendieren, imaginierte Situationen als eher positiv zu gestalten. In ihrer Metaanalyse über mehr als 70 Studien fanden sie zudem Hinweise darauf, dass auch Studien ohne klare Definition der Valenz signifikante Effekte erzielen konnten. Dieser Befund wirft die Frage auf, ob positive Valenz als zentrale Voraussetzung für die Wirksamkeit von IIK betrachtet werden muss.

Zusammengenommen verdeutlichen diese teils widersprüchlichen Ergebnisse die Notwendigkeit, die Rolle der Valenz weiter zu klären. Die vorliegende Studie greift diese Forschungslücke auf, indem sie die Valenz systematisch variiert und damit einen Beitrag zur präziseren Bestimmung dieses Einflussfaktors im Rahmen des IIK leistet.

1.5.3. Langzeiteffekte von IIK

Darüber hinaus bleibt die Frage nach der Langfristigkeit von IIK-Effekten bislang weitgehend offen. Vezzali et al. (2012) zeigten, dass positive Effekte des imaginierten Kontakts zumindest eine Woche nach der Intervention messbar waren, jedoch bleibt die Frage nach längerfristigen Veränderungen bestehen. Prior & Sargent-Cox (2014) untersuchten die Auswirkungen imaginierten Kontakts auf Erwartungen an das Altern über einen Zeitraum von vier Wochen und stellten geschlechtsspezifische Unterschiede fest. Somit erlauben die Ergebnisse keine allgemeinen Schlussfolgerungen über IIK. Vezzali et al. (2015) lieferten indirekte Effekte von IIK auf lange Sicht. In ihrer Studie reduzierte IIK intergruppale Angst signifikant. Weniger intergruppale Angst führte zu mehr tatsächlichem interkulturellen Kontakt und positiveren Einstellungen gegenüber der Outgroup, jedoch zeigte IIK keinen direkten Langzeiteffekt auf die Einstellungen oder das Verhalten (Vezzali et al., 2015). Somit fehlen systematische Untersuchungen zu längerfristigen Veränderungen, insbesondere im intergenerationalen Kontext.

1.6. Forschungsfokus und Studienziel

Aufbauend auf diesen Überlegungen verfolgt die vorliegende Studie das Ziel, die bisher ungeklärten Wirkmechanismen des IIK systematisch zu untersuchen. Um die möglichen Effekte klar voneinander abzugrenzen, wird in allen Versuchsbedingungen eine soziale Interaktion imaginiert. Dadurch kann geprüft werden, ob die bloße Vorstellung einer Interaktion genügt, um Altersstereotype zu beeinflussen, oder ob es die spezifische Imagination eines Kontakts mit der Outgroup braucht, um positive Effekte zu erzielen. Um Verzerrungen zu vermeiden, wird zudem ausdrücklich betont, dass die vorgestellte Interaktionspartner*in den Teilnehmenden unbekannt ist,

sodass Assoziationen zu vertrauten Bezugspersonen wie etwa Familienmitgliedern ausgeschlossen werden können.

Gleichzeitig wird die Valenz der vorgestellten Situation explizit variiert: Während eine Bedingung eine ausdrücklich positiv beschriebene Interaktion vorgibt, wird in einer anderen die Neutralität der Situation klar hervorgehoben. Mit dieser bewussten Variation wird gezielt auf die bislang uneinheitlichen Befunde reagiert, um die Wirkung der Valenz im Rahmen imaginierten intergruppalen Kontakts zu klären.

Zusätzlich wird mittels Messwiederholungen untersucht, inwiefern die Effekte über die unmittelbare Vorstellung hinaus bestehen und Hinweise auf eine längerfristige Veränderung der Einstellungen geben.

Diese Kombination aus kontrollierter Variation der Gruppenzugehörigkeit und der Valenz der Imagination, sowie die Erfassung der Effekte über einen längeren Zeitraum hinweg erlaubt es, zentrale Lücken der bisherigen Forschung gezielt zu adressieren. Auf Grundlage dieser Überlegungen wurden die zentralen Forschungsfragen sowie die daraus abgeleitete Hypothese der vorliegenden Untersuchung formuliert.

2. Fragestellung und Hypothesen

Das Ziel dieser Untersuchung ist es, die Wirkung des imaginierten intergruppalen Kontakts zwischen jüngeren Personen als Ingroup (Eigengruppe) und älteren Personen als Outgroup (Außengruppe) zu prüfen. Dabei wird untersucht, ob imaginierter intergruppaler Kontakt grundsätzlich zur Reduktion von Altersstereotypen beitragen kann, wobei sowohl die Valenz der Interaktion (positiv vs. neutral) als auch die Gruppenzugehörigkeit der vorgestellten Person (Outgroup vs. Ingroup) systematisch variiert werden. Hierfür wurden vier Versuchsgruppen gebildet, in denen beide Variablen kombiniert werden, um gezielt zu überprüfen, ob die Kombination aus positiver Valenz und Outgroup-Kontakt die stärksten Effekte erzielt oder ob bereits eine der beiden Komponenten wirksam ist. Zusätzlich wird geprüft, ob die Effekte über den unmittelbaren Moment der Vorstellung hinaus bestehen bleiben und Hinweise auf eine längerfristige Veränderung der Einstellungen liefern. Hieraus leiten sich zwei zentrale Forschungsfragen ab:

1. Kann imaginierter intergruppaler Kontakt die Einstellungen von jüngeren Personen gegenüber älteren Personen verbessern? Und welche Wirkung hat dabei die Kombination aus Valenz der vorgestellten Situation und der Gruppenzugehörigkeit der imaginierten Person?

2. Wie langanhaltend ist die Reduktion von Altersstereotypen durch imaginierten intergruppalen Kontakt?

Vor dem Hintergrund dieser Forschungsfragen und basierend auf der Kontakthypothese nach Allport (1954), der Hypothese des erweiterten Kontakts nach Wright (1997), sowie den früheren Studien zum imaginierten intergruppalen Kontakt (z.B. Crisp & Turner, 2009; Turner et al. 2007) lässt sich konkret folgende Hypothesen ableiten:

1. Die Vorstellung einer positiven Interaktion mit einer älteren Person (Outgroup) ist mit den niedrigsten Altersstereotypen assoziiert, während eine neutrale Interaktion mit einer gleichaltrigen Person (Ingroup) mit den höchsten Altersstereotypen einhergeht. Für die beiden übrigen Bedingungen - positive Interaktion mit einer gleichaltrigen Person und neutrale Interaktion mit einer älteren Person - wird erwartet, dass sie zwischen diesen beiden Extremen liegen und sich untereinander nicht signifikant unterscheiden.

3. Methoden

3.1. Untersuchungsdesign

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine experimentelle Studie mit einem 2 x 2 Between-Subjects-Design. Dabei wurden zwei unabhängige Variablen systematisch variiert:

- Valenz der Interaktion (positiv vs. neutral)
- Altersgruppe der vorgestellten Kontaktperson (ältere Person = Outgroup vs. gleichaltrige Person = Ingroup).

Aus der Kombination der beiden unabhängigen Variablen ergaben sich vier Versuchsgruppen:

1. Positive Interaktion mit einer älteren Person (Outgroup),
2. Neutrale Interaktion mit einer älteren Person (Outgroup),
3. Positive Interaktion mit einer gleichaltrigen Person (Ingroup),
4. Neutrale Interaktion mit einer gleichaltrigen Person (Ingroup).

Zur besseren Veranschaulichung wird die Gruppenzusammensetzung in nachstehender Tabelle dargestellt.

Tabelle 1*Zuteilung der Versuchsgruppen*

	Interaktion positiv	Interaktion neutral
Outgroup	Gruppe 1	Gruppe 2
Ingroup	Gruppe 3	Gruppe 4

Die Studienteilnehmer*innen wurden den Gruppen randomisiert zugeteilt.

Die Studie bestand aus drei Messzeitpunkten. Der erste Messzeitpunkt beinhaltete die imaginierte Interaktion, sowie die Erfassung von Altersstereotypen mittels zwei Messinstrumenten: *AgeCog-Skalen* (Blawert & Wurm, 2021) und *Domain-specific brief scale on age stereotypes* (Kornadt & Rothermund, 2011). Zwei weitere Messzeitpunkte erfassten erneut die Altersstereotype mittels der gleichen Erhebungsinstrumente, erfragten aber keine weitere Imagination.

3.2. Vorgehen

Die Aussendung des Fragebogens begann am 20. November 2024. Potenzielle Versuchspersonen wurden über einen Link dazu eingeladen, an der Erhebung teilzunehmen. Die Beantwortung des ersten Fragebogens nahm in etwa sieben Minuten in Anspruch. Nach jeweils einer und zwei Wochen wurde ein weiterer Fragebogen nochmals an die Versuchspersonen per E-Mail ausgesendet. Bei den Messwiederholungen wurden allerdings lediglich die Altersstereotype erneut erhoben, wodurch beide Messzeitpunkte in etwa fünf Minuten beanspruchten. Da die Langzeiteffekte von einmaligem imaginiertem intergruppalen Kontakt exploriert werden sollten, fand der vorgestellte soziale Kontakt für alle Gruppen nur zum ersten Erhebungszeitpunkt statt.

Zum ersten Messzeitpunkt wurden die Versuchspersonen mittels einer Einwilligungserklärung über den Ablauf der Studie, die Art der Verarbeitung ihrer Daten und die Freiwilligkeit sowie Anonymität aufgeklärt. Danach wurden die Teilnehmer*innen gebeten, einen vierstelligen Code zu erstellen. Ein Beispiel hierfür wäre: „Tragen Sie hier bitte den zweiten Buchstaben des Vornamens Ihres Vaters ein (Wenn Ihr Vater Markus heißt, „A“)“. Der Code wurde später herangezogen, um die Antworten aller drei Messzeitpunkte einer Versuchsperson einander zuzuordnen und anonym miteinander zu vergleichen.

Folgend wurden die demographischen Daten der Teilnehmer*innen erhoben. Die Versuchspersonen wurden mittels eines freien Antwortfeldes nach ihrem Alter gefragt, außerdem nach ihrem Geschlecht (Auswahlmöglichkeiten zwischen 1 = *weiblich*, 2 = *männlich*, 3 = *divers*, 4 = *ohne Angabe*), sowie ihrem Bildungsgrad (Auswahlmöglichkeiten zwischen 1 = *Pflichtschulabschluss*, 2 = *Matura*, 3 = *Hochschulabschluss*, 4 = *Lehrabschluss*, 5 = *kein Abschluss*). Weiters wurde der durchschnittliche, persönliche Kontakt zu Personen über 65 Jahren im Alltag erhoben (Auswahlmöglichkeiten zwischen 1 = *täglich*, 2 = *wöchentlich*, 3 = *monatlich*, 4 = *gar nicht*). Anfangs war geplant, den durchschnittlichen, persönlichen Kontakt zu älteren Personen zu erfragen, und hierbei kein spezifisches Alter zu erwähnen. Eine Pilotstudie ergab jedoch, dass Versuchspersonen den Begriff „ältere Personen“ nicht ausreichend eingrenzend fanden, um die Frage zu beantworten. Deshalb wurde bewusst entschieden, spezifisch nach dem persönlichen Kontakt im Alltag der Versuchspersonen, mit Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr zu fragen. Dabei folgte man der Unterteilung des Erwachsenenalters in der Entwicklungspsychologie, die das höhere Erwachsenenalter ab 65 Jahren definiert (Boeger, 2022).

Um die Wirkung des imaginierten intergruppalen Kontakts zwischen jüngeren Personen als Ingroup und älteren Personen als Outgroup zu untersuchen, wurden 4 Gruppen mit 4 unterschiedlichen Szenarien untersucht. Folgend werden die den Versuchspersonen vorzulegenden Texte vorgestellt.

Gruppe 1: Positive Interaktion mit Outgroup

Wir würden Sie bitten sich 1 Minuten Zeit zu nehmen und sich folgende Situation vorzustellen: Sie sitzen im Park auf einer Bank und eine Ihnen unbekannte, ältere Person setzt sich zu Ihnen. Sie kommen in ein Gespräch und unterhalten sich miteinander. Stellen Sie sich das Gespräch sehr angenehm, entspannt und außerordentlich positiv vor, sodass Sie danach in sehr guter Laune sind.

Gruppe 2: Neutrale Interaktion mit Outgroup

Wir würden Sie bitten sich 1 Minuten Zeit zu nehmen und sich folgende Situation vorzustellen: Sie sitzen im Park auf einer Bank und eine Ihnen unbekannte, ältere Person setzt sich zu Ihnen. Sie kommen in ein Gespräch und unterhalten sich miteinander. Stellen Sie sich das Gespräch oberflächlich, unspektakulär und neutral vor.

Gruppe 3: Positive Interaktion mit Ingroup

Wir würden Sie bitten sich 1 Minuten Zeit zu nehmen und sich folgende Situation vorzustellen: Sie sitzen im Park auf einer Bank und eine Ihnen unbekannte Person Ihres Alters, setzt sich zu Ihnen. Sie kommen in ein Gespräch und unterhalten sich miteinander. Stellen Sie sich das Gespräch sehr angenehm, entspannt und außerordentlich positiv vor, sodass Sie danach in sehr guter Laune sind.

Gruppe 4: Neutrale Interaktion mit Ingroup

Wir würden Sie bitten sich 1 Minuten Zeit zu nehmen und sich folgende Situation vorzustellen: Sie sitzen im Park auf einer Bank und eine Ihnen unbekannte Person Ihres Alters, setzt sich zu Ihnen. Sie kommen in ein Gespräch und unterhalten sich miteinander. Stellen Sie sich das Gespräch oberflächlich, unspektakulär und neutral vor.

Jede Versuchsperson wurde darum gebeten, sich die entsprechende Interaktion für eine Minute vorzustellen. Danach wurden die Teilnehmer*innen aufgefordert, die Situation in zwei bis drei Sätzen zu beschreiben. Als Hilfestellung hierfür wurde angegeben, dass die Teilnehmenden beschreiben sollten, was sie während der Interaktion getan haben, worüber sie gesprochen haben und wie es ihnen während des Gesprächs ergangen ist.

Weiters wurde das Geschlecht (Auswahlmöglichkeiten zwischen 1 = *weiblich*, 2 = *männlich*, 3 = *divers*, 4 = *ohne Angabe*) und das Alter (Auswahlmöglichkeiten zwischen 1 = *unter 35 Jahren*, 2 = *35 – 45 Jahre*, 3 = *45 – 65 Jahre*, 4 = *65 – 80 Jahre*, 5 = *über 80 Jahren*) jener Person erhoben, die sie sich vorgestellt haben. Außerdem sollten die Versuchspersonen im Nachhinein noch die Valenz der Imagination einschätzen (Auswahlmöglichkeiten zwischen 1 = *sehr positiv*, 2 = *positiv*, 3 = *neutral*, 4 = *eher negativ*, 5 = *negativ*).

Nachdem die Interaktionssituationen von den Versuchspersonen vorgestellt und beschrieben wurden, wurden die Altersstereotype der Personen mittels der zuvor genannten Erhebungsinstrumente (AgeCog-Skalen und Domain-specific brief scale on age stereotypes) erfasst. Am Ende des ersten Fragebogens, wurden die Teilnehmer*innen gefragt, wie einfach es ihnen gefallen ist, sich die Situation vorzustellen. Die Antwortalternativen reichten von 1 = *sehr leicht*, über 2 = *weder leicht noch schwer* bis hin zu 3 = *sehr schwer*, es gab auch die Möglichkeit 4 = *ich kann mich nicht mehr erinnern* zu antworten, da diese Frage erst nach der Messung

der Altersstereotype erfolgte. Zu guter Letzt, wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre E-Mail Adresse für die zwei weiteren Messzeitpunkte anzugeben.

3.3. Stichprobe

Die Rekrutierung der Studienteilnehmer*innen erfolgte via Aussendung eines Links über online Plattformen. Der Fragebogen wurde digital an potenzielle Versuchspersonen ausgesendet, auch mit der Bitte, diesen an Gleichaltrige weiterzuleiten. Weiters wurden *Flyer* gedruckt, die mittels eines *QR Codes* dazu einluden, an der Studie teilzunehmen. Eine Stichprobengröße von 188 Versuchspersonen wurde mittels G*Power berechnet, um eine ausreichende statistische Power von 0.8 und Effekte mittlerer Größe ($f^2 = 0.245$) nachzuweisen. Folgend der Einteilung der Altersspannen im Lebensverlauf in der Entwicklungspsychologie, wurden als Versuchspersonen alle Menschen im Alter von 18-35 Jahren rekrutiert. Dies entspricht in der Entwicklungspsychologie dem frühen Erwachsenenalter (Boeger, 2022). Für den ersten Messzeitpunkt konnten, nach vollständiger Bereinigung der Daten, 154 Versuchspersonen berücksichtigt werden. Für die Erfassung der Langfristigkeit möglicher Effekte, über alle drei Messzeitpunkte hinweg, wurden von den 154 Versuchspersonen 63 in die Analyse einbezogen. Um fehlende Daten möglichst zu vermeiden, wurden Personen bei unausgefüllten Feldern darauf hingewiesen, dass Antworten auf der entsprechenden Seite fehlten. Die Versuchspersonen hatten trotz dieses Hinweises die Möglichkeit, mit der Umfrage, ohne weitere Angaben, fortzufahren. Personen, die keine Angaben zur Vorstellung des sozialen Kontakts machten und somit nicht an der Intervention teilnahmen, oder die Fragen der Erhebungsinstrumente im Anschluss nicht ausfüllten, wurden aus der Stichprobe exkludiert. Insgesamt wurden dadurch 99 Versuchspersonen ausgeschlossen. Für die Untersuchung von langfristigen Effekten wurden nur Personen berücksichtigt die vollständig an allen drei Messzeitpunkten teilgenommen hatten.

Das durchschnittliche Alter der Versuchspersonen lag bei 25 Jahren ($M = 25.02$, $SD = 3.424$). 107 Personen (69.5%) waren weiblich, 42 Personen (27.3%) waren männlich, 3 Personen (1.9%) waren divers und 2 Personen (1.3%) wollten keine Angabe zu ihrem Geschlecht machen. Die meisten Versuchspersonen hatten einen Hochschulabschluss (82 Personen, 53.2%), 65 (42.2%) Personen hatten eine abgeschlossene Ausbildung mit Matura, 6 (3.9%) Personen hatten einen Lehrabschluss und 1 Personen (0.6%) gab an, einen Pflichtschulabschluss zu

haben. Bezüglich des Kontakts mit älteren Menschen (65+) gaben 70 Personen (45.5 %) an, monatlich Kontakt zu haben, 57 Personen (37.0 %) berichteten wöchentlichen Kontakt, 18 Personen (11.7 %) hatten keinen regelmäßigen Kontakt, während 9 Personen (5.8 %) täglichen Kontakt mit Menschen über 65 Jahren angaben. Die Leichtigkeit der Vorstellung der Interaktionssituation wurde ebenfalls erhoben. 48 Teilnehmende (31.2 %) bewerteten die Vorstellung als sehr leicht, 61 Personen (39.6 %) als eher leicht, 24 (15.6 %) als weder leicht noch schwer, 18 (11.7 %) als eher schwer und 3 Personen (1.9 %) als sehr schwer. Hinsichtlich der Valenz der vorgestellten Interaktion beurteilten 83 Personen (53.9 %) diese als positiv, 47 (30.5 %) als eher positiv, 17 (11.0 %) als neutral, 6 (3.9 %) als eher negativ und 1 Person (0.6 %) als negativ. Das Alter der vorgestellten Kontaktperson wurde wie folgt eingeschätzt: 55 Teilnehmende (35.7 %) stellten sich eine Person unter 35 Jahren vor, 4 Personen (2.6 %) eine Person zwischen 35 und 45 Jahren, 6 (3.9 %) zwischen 45 und 65 Jahren, 84 (54.5 %) zwischen 65 und 80 Jahren und 5 Personen (3.2 %) über 80 Jahre. Beim Geschlecht der vorgestellten Person gaben 100 Teilnehmende (64.9 %) an, sich eine weibliche Person vorgestellt zu haben, 38 (24.7 %) eine männliche Person, während 16 Personen (10.4 %) keine Angabe dazu machten. Am Anfang der ersten Erhebung, wurden die Teilnehmenden darüber informiert, dass es sich um eine Studie im Rahmen einer Masterarbeit handelte. Weiters wurden Informationen zur Dauer, dem Ablauf und der freiwilligen Teilnahme an der Studie, sowie über die anonyme Verarbeitung der Daten gegeben. Außerdem wurden die Teilnehmer*innen darüber aufgeklärt, dass die Studie aus insgesamt drei Messzeitpunkte bestand und somit die E-Mailadresse der Teilnehmer*innen erfragt wurde, dies allerdings nicht mit deren Antworten in den einzelnen Erhebungen verknüpft werden konnte. Vor Beginn der Datenerhebung wurde die Studie der Ethikkommission der Universität Wien zur Prüfung vorgelegt und von dieser positiv begutachtet.

3.4. Messinstrumente

Die Messung der Altersstereotype erfolgte über zwei Erhebungsinstrumente, die im Folgenden vorgestellt werden.

3.4.1. *Domain-specific brief scale on age stereotypes*

Zur Erfassung domänenspezifischer Altersstereotype wurde die Kurzversion der Domain-specific brief scale on age stereotypes von Kornadt et al. (2018) verwendet.

Diese besteht aus neun Einzelitems, die jeweils einen zentralen Lebensbereich abdecken:

1. Familie
2. Freundschaften
3. Freizeit
4. Persönlichkeit
5. Finanzen
6. Arbeit
7. Aussehen
8. Fitness
9. Gesundheit

Die Antworten wurden auf einer achtsstufigen bipolaren Skala zwischen zwei gegensätzlichen Aussagen (z.B. „Ältere Personen haben wenige Freunde und Bekannte" im Vergleich zu „Ältere Personen haben viele Freunde und Bekannte") eingeholt, wobei höhere Werte positivere Altersstereotype widerspiegeln. Da es sich um eine Skala mit Einzelitems handelt, wurde kein Cronbach's Alpha berechnet. Für den ersten Messzeitpunkt der vorliegenden Untersuchung lag der Mittelwert bei $M = 4.30$ und die Standardabweichung bei $SD = 0.80$ ($N = 154$; siehe Tabelle 3).

3.4.2. AgeCog-Skalen

Zur zusätzlichen Erfassung kognitiver Altersbilder wurden die AgeCog-Skalen nach Blawert & Wurm (2021) eingesetzt. Diese umfassten 12 Items, die sich auf drei Subskalen verteilten:

1. körperlicher Verlust
2. sozialer Verlust
3. persönliche Weiterentwicklung

Für diese Studie wurden die Items umgepolt, um die positive Antwortalternative auf der rechten Seite der Polaritätsskala anzuzeigen. Weiters wurde die 4-stufige Skala, auf eine 8-stufige Skala ausgeweitet. Dies diente dazu, die Antwortalternativen mit denen der Domain-specific brief scale on age stereotypes (Kornadt & Rothermund, 2011) abzugleichen, um die Beantwortung für die Versuchspersonen einheitlich zu gestalten. Hier weisen höhere Werte auf negativere Altersstereotype hin. Außerdem wurde die Selbstkenntnis Skala aufgrund unzureichender interner Konsistenz in dieser Studie nicht herangezogen. Die interne Konsistenz der Skala lag im ersten Messzeitpunkt der vorliegenden Studie bei Cronbach's Alpha = .84. Der Mittelwert

betrug $M = 3.65$ und die Standardabweichung lag bei $SD = 1.12$ ($N = 154$; siehe Tabelle 2).

3.5. Datenbereinigung

Die Erhebung wurde mit 18. Dezember 2024 beendet. Für die Datenaufbereitung wurden die Messzeitpunkte zuerst getrennt voneinander bereinigt. Im ersten Messzeitpunkt wurden vorrangig alle Personen ausgeschlossen, die den Fragebogen vor Seite 6 beendet hatten. Diese Seite beinhaltete das Freitextfeld in dem die Versuchspersonen gebeten wurden, die soziale Interaktion, die sie sich vorgestellt hatten, in zwei bis drei Sätzen zu beschreiben. Über alle drei Messzeitpunkte hinweg wurden alle Fälle, die weder die erste Frage der AgeCog-Skalen, noch die erste Frage der Domain-specific brief scale on age stereotypes aufgefüllt hatten, aus den Daten gefiltert. Durch dieses Vorgehen konnte sichergestellt werden, dass die Verarbeitung des imaginierten Kontakts, mittels des Niederschreibens der Situation im ersten Fragebogen, für alle Teilnehmenden auf gleiche Art verlaufen war. Weiters konnten Fragebögen ausgeschlossen werden, welche unzureichende Angaben in den interessierenden Skalen zur Erhebung von Altersstereotypen lieferten. Folgend wurden die drei Messzeitpunkte in SPSS zu einem Datensatz zusammengeführt. Anschließend wurden die Versuchspersonen nach dem individuellen Teilnehmercode, dem Geschlecht und ihrem Alter sortiert. Durch diese Angaben konnten die Daten jeder Versuchsperson, über alle Messzeitpunkte hinweg, einander zugeordnet werden.

Für den ersten Messzeitpunkt ergaben sich nach vollständiger Bereinigung der Daten 154 Versuchspersonen. Während die meisten Versuchspersonen am ersten Messzeitpunkt teilnahmen, ergab sich eine geringe Rücklaufquote für die zwei Messwiederholungen. Zudem wurden einige Teilnehmer*innen ausgeschlossen, da diese die erste Erhebung nicht ausreichend ausgefüllt hatten, obwohl sie den zweiten und/oder dritten Messzeitpunkt vollständig bearbeiteten. Ohne Berücksichtigung der Erstmessung war keine Beobachtung von Effektentwicklungen möglich, also konnten diese Fälle nicht in die Analyse einbezogen werden. Darüber hinaus ist es möglich, dass Fehler bei der Eingabe des individuellen vierstelligen Teilnehmercodes auftraten, was zu einer fehlerhaften Zuordnung der Messzeitpunkte führte und ebenfalls Datenverluste zur Folge hatte. Daraus resultierten letztendlich 63 Versuchspersonen für alle Messzeitpunkte.

Für die statistische Analyse der erhobenen Daten wurden anschließend die Mittelwerte der beiden Erhebungsinstrumente (AgeCog-Skalen und Domain-specific brief scale on age stereotypes) für jeden Messzeitpunkt erstellt. Weiters wurden die unabhängigen Variablen für die Analyse operationalisiert. Die Bedingung Valenz wurde so kodiert, dass 0 für neutrale Interaktionen und 1 für positive Interaktionen stand. Ebenso wurde die Bedingung Alter kodiert, sodass 0 für den Kontakt mit einer älteren Person (Outgroup) und 1 für den Kontakt mit einer gleichaltrigen Person (Ingroup) stand. Die 4-stelligen Teilnehmercodes wurden zu einer Variable zusammengefasst.

4. Ergebnisse

4.1. Manipulationscheck

Vor der Analyse der Haupteffekte wurde ein Manipulationscheck durchgeführt, um zu überprüfen, ob die experimentellen Bedingungen wie intendiert wahrgenommen wurden. Konkret wurde getestet, ob die Valenz der vorgestellten Interaktion (positiv vs. neutral), sowie das Alter der vorgestellten Kontaktperson (ältere vs. gleichaltrige Person) von den Teilnehmenden entsprechend ihrer Gruppenzuweisung korrekt eingeschätzt wurden. Dazu wurden zwei Chi-Quadrat-Tests durchgeführt. Für die subjektiv empfundene Valenz ergab sich ein signifikanter Unterschied zwischen den vier Gruppen ($\chi^2(12) = 33.674$, $p < .001$). Dies weist darauf hin, dass die Valenz der vorgestellten Interaktion in den Gruppen systematisch unterschiedlich wahrgenommen wurde und somit die intendierte Manipulation erfolgreich war. Auch hinsichtlich des Alters der vorgestellten Kontaktperson zeigte sich ein signifikanter Unterschied ($\chi^2(12) = 99.341$, $p < .001$), was bestätigt, dass die Versuchspersonen entsprechend der jeweiligen Bedingung eine ältere oder gleichaltrige Person vorstellten. Diese Ergebnisse belegen, dass die experimentellen Manipulationen insgesamt erfolgreich umgesetzt wurden und die vier Gruppen die zugrunde liegenden Bedingungen (Valenz $\times$ Altersgruppe) wie vorgesehen wahrgenommen haben.

4.2. Analyse

Zur Untersuchung der Effekte des imaginierten intergruppalen Kontakts auf Altersstereotype junger Menschen wurde ein zweistufiges Vorgehen gewählt. Im Fokus stand zunächst der Gruppenvergleich zum ersten Messzeitpunkt, da dies die Hauptanalyse zur Überprüfung der Hypothesen darstellt. Hierfür wurde eine einfaktorielle ANOVA durchgeführt.

Ergänzend wurden in einem zweiten Schritt explorativ die Veränderungen über alle drei Messzeitpunkte hinweg betrachtet. Mithilfe gemischter ANOVAs wurde geprüft, ob sich über die Zeit hinweg Muster in den Altersstereotypen abzeichnen.

Die Altersstereotype wurden mittels zweier Skalen erhoben: den AgeCog-Skalen (Blawert & Wurm, 2021) sowie der Domain-specific brief scale on age stereotypes (Kornadt & Rothermund, 2011). Die Berechnungen erfolgten jeweils für beide Skalen.

4.2.1. Einfaktorielle ANOVA

Zur Überprüfung der Haupteffekte der Imagination auf Altersstereotype wurde eine einfaktorielle ANOVA (*one-way ANOVA*) durchgeführt. Hierbei wurden die vier Versuchsgruppen verglichen:

1. positive Interaktion mit einer älteren Person
2. neutrale Interaktion mit einer älteren Person
3. positive Interaktion mit einer gleichaltrigen Person
4. neutrale Interaktion mit einer gleichaltrigen Person

Folgend werden die Ergebnisse für die zwei in der Studie erhobenen Skalen präsentiert.

AgeCog-Skalen. Für die AgeCog-Skalen ergab der Levene-Test keine Signifikanz ($p = .203$), sodass die Annahme der Varianzhomogenität als erfüllt betrachtet werden konnte.

Die einfaktorielle ANOVA ergab keinen signifikanten Haupteffekt der Gruppenzugehörigkeit ($F(3, 150) = 1.283, p = .282, \eta^2 = .025$). Das Gesamtmodell erklärte 2.5% der Varianz der abhängigen Variable ($R^2 = .025$, adjustiertes $R^2 = .006$).

Die deskriptive Statistik der vier Gruppen wird in nachfolgender Tabelle dargestellt. Niedrigere Werte sprechen für geringere Altersstereotype.

Tabelle 2*Deskriptive Statistik AgeCog-Skalen*

Gruppenzugehörigkeit	M	SD	N
Positive Interaktion Outgroup	4.98	0.54	38
Neutrale Interaktion Outgroup	5.22	0.76	39
Positive Interaktion Ingroup	5.27	0.78	36
Neutrale Interaktion Ingroup	5.16	0.57	41
Gesamt	5.16	0.67	154

Anmerkung. M = Mittelwerte, S = Standardabweichungen, N = Stichprobengröße

Domain-specific brief scale on age stereotypes. Der Levene-Test war nicht signifikant ($p = .937$), sodass die Annahme der Varianzhomogenität als erfüllt betrachtet werden konnte.

Die einfaktorielle ANOVA ergab keinen signifikanten Haupteffekt der Gruppenzugehörigkeit ($F(3, 150) = 1.813$, $p = .147$, $\eta^2 = .035$). Das Gesamtmodell erklärte 3.5% der Varianz der abhängigen Variable ($R^2 = .035$, adjustiertes $R^2 = .016$).

Die deskriptive Statistik der vier Gruppen wird in nachfolgender Tabelle dargestellt. Höhere Werte sprechen für geringere Altersstereotype.

Tabelle 3*Deskriptive Statistik Domain-specific brief scale on age stereotypes*

Gruppenzugehörigkeit	M	SD	N
Positive Interaktion Outgroup	4.44	0.82	38
Neutrale Interaktion Outgroup	4.05	0.85	39
Positive Interaktion Ingroup	4.39	0.73	36
Neutrale Interaktion Ingroup	4.33	0.79	41
Gesamt	4.30	0.80	154

Anmerkung. M = Mittelwerte, S = Standardabweichungen, N = Stichprobengröße

4.2.2. Mehrfaktorielle ANOVA

Ergänzend zu den Gruppenvergleichen zum ersten Messzeitpunkt wurde eine mehrfaktorielle ANOVA mit Messwiederholung (*mixed ANOVA*) durchgeführt, um zu untersuchen, wie sich die Altersstereotype über die Zeit entwickelten. Dabei wurde der *Messzeitpunkt* als within-subjects Faktor (Messwiederholung) und die *Gruppenzugehörigkeit* als between-subjects Faktor berücksichtigt. Folgend werden die Ergebnisse der beiden Erhebungsinstrumente berichtet.

AgeCog-Skalen. Für die Analyse der AgeCog-Skalen konnte die Sphäritätsannahme aufgrund des nicht signifikanten Mauchly-Tests ($p = .691$) angenommen werden, sodass keine Korrektur nötig war.

Die Innersubjekteffekte zeigten keinen signifikanten Haupteffekt des Messzeitpunkts ($F(2, 118) = 2.109, p = .126, \eta^2 = .035$), sowie keine signifikanten Interaktion zwischen dem Messzeitpunkt und der Gruppenzugehörigkeit ($F(6, 118) = 2.113, p = .057, \eta^2 = .097$).

Die Innersubjektkontraste zeigten keine signifikanten Verläufe (alle $p > .05$).

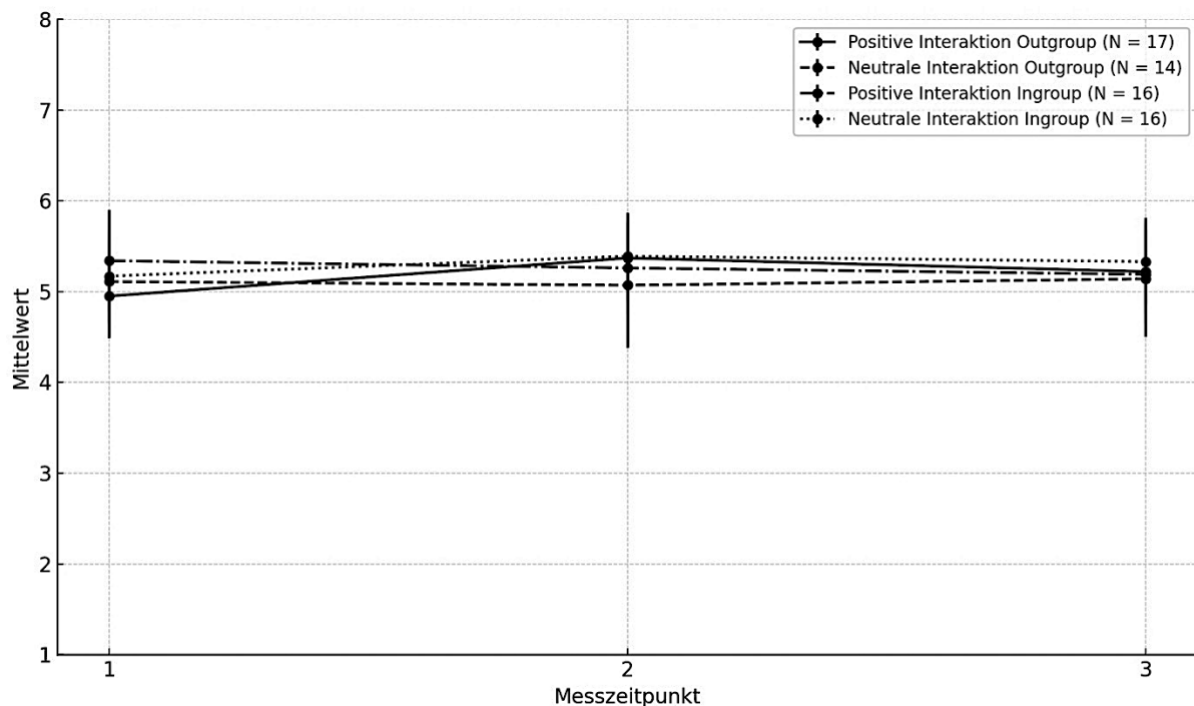
Die multivariaten Tests bestätigten die Ergebnisse der Innersubjekteffekte. Für den Messzeitpunkt war der Effekt nicht signifikant ($F(2, 58) = 1.963, p = .150, \eta^2 = .063$), ebenso wenig die Interaktion zwischen Messzeitpunkt und Gruppenzugehörigkeit ($F(6, 118) = 1.853, p = .095, \eta^2 = .086$).

Die Zwischensubjektanalyse zeigte keinen signifikanten Haupteffekt der Gruppenzugehörigkeit ($F(3, 59) = 0.561, p = .643, \eta^2 = .028$).

Die deskriptive Statistik der vier Gruppen für alle drei Messzeitpunkte wird in nachstehender Graphik veranschaulicht. Niedrigere Werte sprechen für geringere Altersstereotype.

Abbildung 1

Deskriptive Statistik AgeCog-Skalen drei Messzeitpunkte



Anmerkung. Mittelwerte der AgeCog-Skalen mit Standardfehlern, dargestellt nach Experimentalgruppen.

Domain-specific brief scale on age stereotypes. Auch für die Domain-specific brief scale on age stereotypes war keine Korrektur notwendig, da der Mauchly-Tests nicht signifikant war ($p = .220$) und die Voraussetzung der Sphärizität angenommen werden konnte.

Die Innersubjekteffekte zeigten keinen signifikanten Haupteffekt des Messzeitpunkts ($F(2, 118) = 0.469, p = .627, \eta^2 = .008$), sowie keine signifikanten Interaktion zwischen dem Messzeitpunkt und der Gruppenzugehörigkeit ($F(6, 118) = 1.007, p = .424, \eta^2 = .049$).

Die Innersubjektkontraste zeigten keine signifikanten Verläufe (alle $p > .05$).

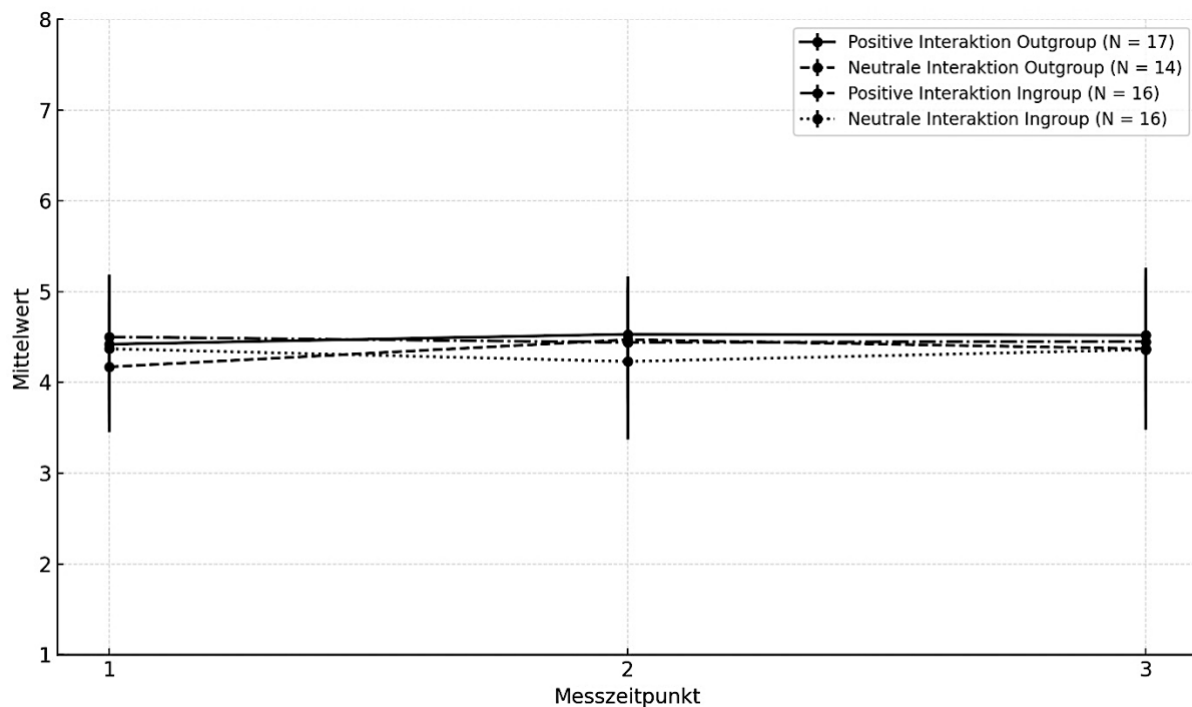
Die multivariaten Tests bestätigten auch hier die Ergebnisse der Innersubjekteffekte. Für den Messzeitpunkt war der Effekt nicht signifikant ($F(2, 58) = 0.377, p = .688, \eta^2 = .013$), ebenso wenig die Interaktion zwischen Messzeitpunkt und Gruppenzugehörigkeit ($F(6, 118) = 0.912, p = .489, \eta^2 = .044$).

Die Zwischensubjektanalyse zeigte keinen signifikanten Haupteffekt der Gruppenzugehörigkeit ($F(3, 59) = 0.272, p = .846, \eta^2 = .014$).

Folgend wird die deskriptive Statistik der vier Gruppen über alle drei Messzeitpunkte hinweg in einer Tabelle veranschaulicht. Höhere Werte sprechen für niedrigere Altersstereotype.

Abbildung 2

Deskriptive Statistik Domain-specific brief scale on age stereotypes drei Messzeitpunkte



Anmerkung. Mittelwerte der Domain-specific brief scale on age stereotypes mit Standardfehlern, dargestellt nach Experimentalgruppen.

Erweiterte Analyse der Interaktionseffekte. Ergänzend zur Analyse der vier Versuchsgruppen wurde zur genaueren Überprüfung möglicher Interaktionseffekte eine weitere mehrfaktorielle ANOVA mit Messwiederholung (*mixed ANOVA*) berechnet. Dabei wurden *Valenz* (positiv vs. neutral) und *Altersgruppe* (Ingroup vs. Outgroup) als between-subjects Faktoren sowie der *Messzeitpunkt* als within-subjects Faktor definiert. Die Analyse erlaubte es, sowohl Haupteffekte der Faktoren Valenz und Alter als auch Interaktionseffekte zwischen beiden Bedingungen über die Zeit hinweg zu untersuchen.

In der Analyse der AgeCog-Skalen zeigte sich hierbei eine signifikante dreifache Interaktion zwischen Messzeitpunkt, Valenz und Altersgruppe ($F(2, 118) = 4.891, p = .009, \eta^2 = .077$). Die Verläufe dieser Interaktion wiesen sowohl signifikante

lineare ($p = .039$, $\eta^2 = .070$) als auch quadratische Trends auf ($p = .024$, $\eta^2 = .083$). Dagegen zeigten sich keine signifikanten Haupteffekte oder Interaktionen in den Zwischensubjektanalysen (alle $p > .05$). Auch in der Analyse der Domain-specific brief scale on age stereotypes trat keine signifikante dreifache Interaktion auf ($F(2, 118) = 0.551$, $p = .578$, $\eta^2 = .009$).

Um näher zu analysieren, auf welchen Unterschieden die gefundene dreifache Interaktion in der AgeCog-Skala beruht, wurden zusätzlich für jeden Messzeitpunkt separate zweifaktorielle ANOVAs berechnet. Dabei wurden die Faktoren Valenz (positiver vs. neutraler Kontakt) und Altersgruppe (Ingroup vs. Outgroup) auf mögliche Haupteffekte und Interaktionen untersucht. Diese Analysen ergaben keine signifikanten Unterschiede (alle $p > .05$).

Ergänzend dazu wurden paarweise Gruppenvergleiche über die drei Messzeitpunkte hinweg durchgeführt. Hierzu wurden spezifische Gruppenpaare gefiltert und jeweils separate gemischte ANOVAs gerechnet. Die untersuchten Kontraste umfassten: (1) Gruppe 1 vs. Gruppe 2, (2) Gruppe 1 vs. Gruppe 3, (3) Gruppe 1 vs. Gruppe 4, (4) Gruppe 2 vs. Gruppe 3, (5) Gruppe 2 vs. Gruppe 4 und (6) Gruppe 3 vs. Gruppe 4. Auch in diesen Vergleichen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede (alle $p > .05$).

4.3. Kontrollvariablen

Zur Überprüfung der Randomisierung und der Gleichverteilung potenzieller Störvariablen zwischen den experimentellen Gruppen wurde eine Analyse der erhobenen Kontrollvariablen durchgeführt. Mithilfe von Kreuztabellen und Chi-Quadrat-Tests wurde getestet, ob die Verteilung der Kontrollvariablen über die vier experimentellen Gruppen hinweg zufällig ist. Dabei wurden folgende Variablen berücksichtigt: der *Bildungsgrad* ($\chi^2(9) = 6.797$, $p = .658$), das *Geschlecht* ($\chi^2(9) = 12.696$, $p = .117$) sowie das *Alter* ($\chi^2(51) = 44.729$, $p = .720$) der Versuchspersonen, der *durchschnittliche Kontakt* mit älteren Personen ($\chi^2(9) = 15.686$, $p = .074$), das *Geschlecht der Person* die sich die Teilnehmenden vorgestellt haben ($\chi^2(6) = 8.590$, $p = .198$), sowie die *subjektiv empfundene Leichtigkeit* sich den IIK vorzustellen ($\chi^2(12) = 17.949$, $p = .117$). Die deskriptiven Auswertungen zeigten, dass sich diese Variablen nicht systematisch zwischen den Gruppen unterscheiden, sodass davon ausgegangen werden kann, dass sie keinen verzerrenden Einfluss auf die Gruppenvergleiche hatten und die gefundenen Effekte nicht durch diese Faktoren systematisch beeinflusst wurden.

5. Diskussion

Ziel der vorliegenden Studie war es, die Wirkung des imaginierten intergruppalen Kontakts auf die Reduktion von Altersstereotypen, sowie die Langfristigkeit einmaliger Imagination, zu untersuchen. Dabei wurde getestet, ob die Valenz der vorgestellten Interaktion (positiv versus neutral) sowie das Alter der vorgestellten Interaktionspartner*innen (ältere Personen versus junge Personen) einen Einfluss auf die Reduktion von Vorurteilen und Stereotypen hatten. Die Ergebnisse zeigten keine signifikanten Haupteffekte oder Interaktionen. Dennoch konnten deskriptive Trends festgestellt werden, die auf ein mögliches Wirkungspotenzial imaginierten Kontakts hindeuten. Diese Befunde werden im Folgenden näher erläutert.

Die Analysen der erhobenen Daten wurden jeweils für die zwei Erhebungsinstrumente, AgeCog-Skalen sowie Domain-specific brief scale on age stereotypes, getrennt durchgeführt. Die Ergebnisse werden nun zusammenfassend interpretiert; sollten wichtige Unterschiede nennenswert sein, werden diese explizit beschrieben. Ansonsten ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse für beide Erhebungsinstrumente gelten.

5.1. Hauptergebnisse

Die einfaktorielle ANOVA zur Überprüfung der Effekte der experimentellen Gruppen auf die Altersstereotype ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Bedingungen. Somit konnte die Hypothese *„Vorstellung einer positiven Interaktion mit einer älteren Person (Outgroup) ist mit den niedrigsten Altersstereotypen assoziiert, während eine neutrale Interaktion mit einer gleichaltrigen Person (Ingroup) mit den höchsten Altersstereotypen einhergeht. Für die beiden übrigen Bedingungen - positive Interaktion mit einer gleichaltrigen Person und neutrale Interaktion mit einer älteren Person - wird erwartet, dass sie zwischen diesen beiden Extremen liegen und sich untereinander nicht signifikant unterscheiden.“* nicht bestätigt werden. Zwar wurde angenommen, dass insbesondere die Vorstellung einer positiven Interaktion mit einer älteren Person zu den geringsten Altersstereotypen führt, während eine neutrale Interaktion mit einer gleichaltrigen Person die höchsten Altersstereotype hervorrufen würde. Die Ergebnisse zeigten jedoch kein solches Muster: In keiner der beiden Gruppen traten die erwarteten Extremwerte auf. Auch die beiden verbleibenden Bedingungen, die im mittleren Bereich erwartet wurden, wichen von dieser Annahme ab und zeigten keine klare Positionierung zwischen den beiden hypothetisierten Gruppen. Stattdessen lagen die Werte aller vier Gruppen relativ nah

beieinander, ohne ein erkennbares Ranking entsprechend der angenommenen Wirkungsstärke. Damit blieb das in der Hypothese angenommene Abstufungsmuster aus.

Ein möglicher Grund für diese Ergebnisse könnte in der Valenzmanipulation der Imagination liegen. Wie bereits die deskriptiven Angaben zur empfundenen Valenz nahelegten, tendierten die meisten Versuchspersonen dazu, sich eine eher positive Situation vorzustellen, selbst wenn sie der neutralen Bedingung zugeordnet waren. Zur Erinnerung: Der Großteil der Versuchspersonen ($N = 120$) gab an, sich eine zumindest eher positive Situation vorgestellt zu haben, während nur 17 Personen eine neutrale und sieben Personen eine eher negativ konnotierte Situation angaben. Dieses Ergebnis spiegelt die Befunde von Miles und Crisp (2014) wider, die in ihrer Metaanalyse darauf hinwiesen, dass Teilnehmende auch ohne explizite Vorgabe dazu neigen, sich positiv gefärbte Situationen vorzustellen. Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse von Ioannou und Panagiotou (2020), dass selbst bei klarer Instruktion zur positiven Imagination individuelle Vorstellungen und bestehende Vorurteile die Ausgestaltung der Imagination beeinflussen können. Zusammengefasst lässt sich daraus ableiten, dass sowohl die spontane Tendenz zu positiven Imaginationen als auch die potenziell unscharfe Umsetzung der neutralen Instruktion dazu beigetragen haben könnten, dass der intendierte Kontrast zwischen neutraler und positiver Bedingung in der Umsetzung nicht ausreichend deutlich war, um signifikante Effekte hervorzurufen.

Ein weiterer möglicher Grund für die ausbleibenden signifikanten Effekte könnte sein, dass die Intervention in der vorliegenden Studie möglicherweise nicht intensiv oder nachhaltig genug war, um signifikante Veränderungen in den Einstellungen der Teilnehmer*innen zu bewirken. Während einige Studien bereits nach einem einmaligen imaginativen Kontakt Effekte feststellen konnten, deuten andere Forschungsergebnisse darauf hin, dass wiederholter imaginierter Kontakt häufig stärkere und nachhaltigere Veränderungen begünstigt (z. B. Vezzali et al., 2012). Vor diesem Hintergrund erscheint es plausibel, dass eine intensivere oder mehrfach wiederholte Imagination in der vorliegenden Studie möglicherweise zu signifikanten Effekten geführt hätte.

5.2. Deskriptive Trends

Trotz der nicht signifikanten Ergebnisse lassen die deskriptiven Daten gewisse Trends erkennen: Teilnehmende der Gruppe mit einer positiven Interaktion mit einer

älteren Person (Outgroup) wiesen auf den AgeCog-Skalen die niedrigsten Werte ($M = 4.98$, $SD = 0.54$) und auf der Domain-specific brief scale die höchsten Werte ($M = 4.44$, $SD = 0.82$) aller Gruppen auf. Da niedrigere Werte bei den AgeCog-Skalen und höhere Werte bei der Domain-specific brief scale jeweils für geringere Altersstereotype sprechen, zeigen beide Messinstrumente konsistent den niedrigsten Stereotypisierungsgrad in dieser Bedingung. Auch wenn der Effekt statistisch nicht signifikant ausfiel, lässt sich ein tendenziell positiver Einfluss des imaginierten Kontakts mit einer älteren Person in positiver Valenz beobachten.

5.3. Zeitverlauf und Langfristigkeit

Die Analyse der Gruppenunterschiede über alle drei Messzeitpunkte hinweg zeigte keine signifikanten Veränderungen der Altersstereotype, weder in den AgeCog-Skalen noch in der Domain-specific brief scale on age stereotypes. Diese Ergebnisse verwundern aufgrund der zuvor nicht signifikanten Ergebnisse zum ersten Messzeitpunkt nicht. Die Messwiederholungen dienten zur Exploration der Nachhaltigkeit etwaiger signifikanter Effekte in der Erstmessung. Ein interessanter Befund ist jedoch die signifikante dreifache Interaktion zwischen Messzeitpunkt x Valenz x Alter bei den AgeCog-Skalen. Diese deutet darauf hin, dass sich der Einfluss von Valenz auf die Altersstereotype in Abhängigkeit vom Alter im Zeitverlauf in einem komplexen Muster entfaltet, das sowohl lineare als auch quadratische Entwicklungen beinhaltet. Einzelne Messzeitpunkte zeigen dabei nur geringe Unterschiede, sodass erst die Betrachtung des gesamten Messzeitraums zu statistisch signifikanten Effekten führte. Dies legt nahe, dass kumulative oder subtile Veränderungen vorliegen, die sich erst im Gesamtverlauf manifestieren. Aufgrund der begrenzten Stichprobengröße und methodischen Ressourcen, wurde dieser Zusammenhang nicht weitergehend untersucht. Es erscheint jedoch lohnenswert, diesen Effekt in zukünftigen Studien detaillierter zu analysieren, um die zugrunde liegenden Mechanismen besser zu verstehen.

5.4. Erkenntnisse im Kontext der bisherigen Forschung

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie stehen im Kontrast zu früheren Studien, die die Wirksamkeit von imaginiertem intergruppalen Kontakt zur Reduktion von Vorurteilen belegen konnten (z.B. Crisp & Turner, 2009; Stathi & Crisp, 2008). Trotz der insignifikanten Ergebnisse, adressierte das Studiendesign eine Forschungslücke, indem imaginierter intergruppalen Kontakt in Bezug auf Altersstereotype untersucht wurde. Bisherige Forschung hat sich vor allem auf ethnische oder religiöse Gruppen

konzentrierte. Zudem wurde eine differenzierte methodische Kontrolle angewendet: Neben der Berücksichtigung von Valenz-Effekten, indem sowohl positive als auch neutrale Interaktionen getestet wurden, wurde auch sichergestellt, dass alle Versuchspersonen sich eine soziale Interaktion vorstellen. Dadurch konnte explizit geprüft werden, ob die mentale Kontakterfahrung mit der Zielgruppe (hier ältere Personen) notwendig ist, um Vorurteile gegenüber der Outgroup zu reduzieren, und ob ein positiver Affekt der Imagination die Effekte zusätzlich beeinflusst.

Weiters konnte keine Langzeitstudien zu IIK im Hinblick auf intergenerationale Kontakte gefunden werden. Mittels der Messwiederholungen wurde versucht, diese Forschungslücke zu explorieren.

Eine zentrale Beobachtung dieser Studie war, dass trotz expliziter Instruktionen zur Vorstellung einer neutralen Interaktion viele Teilnehmer*innen berichteten, sich eine eher positive Situation vorgestellt zu haben. Dies steht im Einklang mit der Metaanalyse von Miles und Crisp (2014), die darauf hinweist, dass Menschen dazu neigen, sich Situationen intuitiv positiver vorzustellen, selbst wenn dies nicht explizit vorgegeben wird. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse von Ioannou und Panagiotou (2020), dass auch bei einer klaren positiven Instruktion die Vorstellungen der Teilnehmenden durch individuelle Faktoren und bestehende Vorurteile beeinflusst werden können, sodass die angestrebte Valenz nicht immer wie geplant erreicht wird. Zusammengenommen deuten diese Befunde darauf hin, dass die Valenzmanipulation auch in der vorliegenden Studie möglicherweise nicht deutlich genug war, um klare Effekte zu erzeugen, und verdeutlichen damit eine zentrale methodische Herausforderung für zukünftige Untersuchungen zu imaginiertem Kontakt.

Darüber hinaus zeigen metaanalytische Untersuchungen von Pettigrew & Tropp (2006), dass intergruppaler Kontakt zuverlässig Vorurteile abbauen kann. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass imaginiert Kontakt schwächere Effekte als realer Kontakt zeigt, was mit den vorliegenden Ergebnissen übereinstimmen könnte. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die antizipierte Teilnehmer*innenanzahl in dieser Studie nicht erreicht werden konnte, und IIK schwächere Effekte zeigt, könnte für zukünftige Forschung einerseits eine groß angelegte Stichprobe und andererseits wiederholte Imagination von Interesse sein. In dieser Studie wurde versucht die Langzeiteffekte einmaliger Imagination zu untersuchen. Da aber keine signifikanten Ergebnisse erforscht werden konnten, wäre es möglich, dass IIK intensiver

internalisiert werden muss, entweder indem die Versuchspersonen sich die Kontaktsituation länger vorstellen oder durch mehrfache Vorstellung des Kontakts. Vezzali et al. (2012) wiederholten beispielweise IIK in mehreren Kontexten und Situationen zwischen der In- und Outgroup. Dadurch könnten positive Einstellungen gegenüber der Outgroup leichter verfestigt werden, da sie mental in mehreren Lebensbereichen eingebunden wurden.

5.5. Limitationen

Trotz sorgfältiger methodischer Planung und Durchführung, weist die vorliegende Studie einige Limitationen auf, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten.

Zunächst ist die Stichprobengröße mit 154 Teilnehmenden zu Beginn und 63 Personen bei den Messwiederholungen vergleichsweise gering. Die hohe Abbruchquote zwischen den Messzeitpunkten stellt eine wesentliche Einschränkung dar. Es ist denkbar, dass vor allem Personen mit einer bereits positiven Einstellung gegenüber älteren Menschen bis zum Ende an der Studie teilgenommen haben, was zu Verzerrungen in den Ergebnissen führen könnte. Erwartungsgemäß könnte dies zu einer Überschätzung positiver Effekte geführt haben, da tendenziell wohlwollendere Einstellungen gegenüber älteren Personen stärker repräsentiert waren. Eine mögliche Ursache für die Drop-out-Rate könnte in der Handhabung der vierstelligen Teilnahmecodes liegen. Diese wurden eingesetzt, um die Anonymität der Versuchspersonen zu wahren und gleichzeitig die Vergleichbarkeit über die drei Messzeitpunkte zu gewährleisten. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich einige Teilnehmende bei der Code-Eingabe geirrt haben, somit nicht bei allen Befragungen exakt den gleichen Code angegeben haben und dadurch nicht mehr eindeutig zugeordnet werden konnten. Für künftige Studien wäre die Entwicklung einer nutzerfreundlichen Alternative ratsam, um derartigen Problemen vorzubeugen. Dies könnte helfen, die Stichprobengröße über alle Messzeitpunkte hinweg stabil zu halten und die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen.

Ein weiteres Problem stellt die Zusammensetzung der Stichprobe dar: Zum einen sind weibliche Teilnehmende mit 69% überrepräsentiert, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränkt, zum anderen bestand die Stichprobe überwiegend aus Studierenden. Diese homogene Teilnehmer*innengruppe limitiert die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Bevölkerungsgruppen, insbesondere auf Personen außerhalb des akademischen Kontexts oder mit unterschiedlichen

Alters- und Bildungshintergründen. Möglicherweise hätten heterogenere Stichproben unterschiedliche Ergebnisse erbracht, da beispielsweise Menschen mit mehr Kontakt zu älteren Personen oder anderen Lebensrealitäten die vorgestellten Szenarien anders bewerten würden und sich stärkere Effekte zeigen könnten.

Auch die ausschließliche Nutzung von Selbstberichten birgt Limitationen. Selbstberichtsinstrumente sind grundsätzlich anfällig für Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit und bewusste oder unbewusste Antworttendenzen. Dies könnte dazu geführt haben, dass die Teilnehmenden sozial erwünschte Antworten gaben, insbesondere hinsichtlich positiver Einstellungen gegenüber älteren Menschen. Somit könnten die tatsächlichen Effekte unterschätzt oder überschätzt worden sein.

Darüber hinaus stellte sich die Valenzkontrolle als herausfordernd dar. Trotz sorgfältiger Bemühungen bei der Konstruktion der Szenarien, nahm der überwiegende Großteil der Teilnehmenden die vorgestellte Situation positiv wahr, was potenziell die Ergebnisse beeinflusst haben könnte. Auch das Design der Imaginationsanweisungen ist kritisch zu betrachten: Da in dieser Studie auf eigens formulierte Instruktionen zurückgegriffen wurde, erschwert diese Vorgehensweise die Vergleichbarkeit mit anderen Studien. Optimal wären hierbei standardisierte Anweisungen. Da Untersuchungen zum ILK aber noch recht neu und unerforscht sind, werden Anweisungen bei neuen Studien häufig variiert, um bereits explorierte Vorgehensweisen nochmals zu optimieren. Aufgrund der individuellen Formulierungen könnte es sein, dass sich Teilnehmende unterschiedlich intensiv in die Situation hineinversetzen konnten, was die Stärke der ausgelösten Effekte beeinflusst haben könnte.

Ein weiterer Aspekt betrifft den Freitextteil, in dem die Teilnehmenden gebeten wurden, ihre Vorstellungen zur Kontaktsituation zu beschreiben. Rückmeldungen deuten darauf hin, dass einige Personen durch diese offene Antwortform abgeschreckt wurden. Zukünftige Untersuchungen könnten hier von mündlichen Nachbesprechungen oder alternativen Erhebungsmethoden profitieren, um eine höhere Teilnahmebereitschaft zu fördern. Möglicherweise hätte ein niedrigerer Aufwand in der Beantwortung die Teilnahmebereitschaft erhöht und zu einer geringeren Drop-out-Rate geführt, was wiederum positiv auf die Ergebnisse gewirkt hätte.

Schließlich birgt die Online-Durchführung der Befragung inhärente Limitationen: Es kann nicht kontrolliert werden, in welchem Umfeld sich die

Teilnehmenden befanden und wie konzentriert sie die Fragen beantworteten. Unterschiedliche Kontextbedingungen könnten zu Varianzen in den Antworten geführt haben, die nicht überprüfbar sind. Erwartbar könnte dies zu einer größeren Streuung in den Antworten geführt haben und die Nachweisbarkeit potenzieller Effekte erschwert haben. Eine Laborstudie wäre hier sinnvoll, da sie eine bessere Kontrolle über die Umgebung und die Konzentration der Teilnehmenden ermöglicht. In einem kontrollierten Setting könnte die Imagination möglicherweise intensiver verinnerlicht werden, da Störfaktoren, die in einer Online-Befragung unbeachtet bleiben, gezielt reduziert werden könnten. So ließe sich eine klarere und stabilere Durchführung der Imagination sicherstellen, was zu zuverlässigeren Ergebnissen führen könnte.

Explorative Analysen, die zur weiterführenden Interpretation der Daten beitragen könnten, wurden in dieser Studie aufgrund von begrenzten Kapazitäten nicht durchgeführt. Dadurch können nicht alle möglichen Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Daten gezogen werden. Für weiterführende Forschung wären vertiefende Analysen jedoch empfehlenswert. Solche Analysen hätten möglicherweise verdeckte Zusammenhänge aufdecken können, die in den Hauptanalysen nicht sichtbar wurden.

Insgesamt verdeutlichen diese Limitationen die Komplexität der Thematik und bieten zugleich Ansatzpunkte für zukünftige Forschungsarbeiten.

5.6. Weitere Forschung

Die vorliegende Studie konnte keine signifikanten Ergebnisse der Wirkung des imaginierten intergruppalen Kontakts auf Altersstereotype nachweisen. Sie liefert jedoch wertvolle Ansatzpunkte und fundierte Überlegungen für zukünftige Forschung, die bestehende Lücken schließen und ein tieferes Verständnis der Thematik fördern könnte.

Ein zentraler Forschungsbedarf besteht in der Exploration der Variationen der Imagination. Künftige Studien sollten untersuchen, inwiefern die Detailliertheit, emotionale Intensität und Dauer des vorgestellten Kontakts die Wirksamkeit von IIK beeinflussen. Besonders relevant wäre es, wiederholte Imaginationen in verschiedenen Kontexten über einen längeren Zeitraum hinweg zu erproben, um die Nachhaltigkeit und Intensivierung der Effekte zu überprüfen. Hierbei könnten Langzeitstudien, die IIK mehrmals über einen längeren Zeitraum hinweg testen und

die damit einhergehenden Veränderungen in den Einstellungen der Versuchspersonen messen, besonders aufschlussreich sein.

Ein bislang wenig berücksichtigter Aspekt sind emotionale Reaktionen während und nach dem IIK. Während die vorliegende Untersuchung vorwiegend kognitive Einstellungen erfasste, könnten künftige Untersuchungen auch physiologische Marker (wie Herzfrequenz oder Hautleitfähigkeit) sowie affektive Reaktionen erfassen, um die Wirkmechanismen umfassender zu verstehen. Ebenso aufschlussreich wäre ein direkter Vergleich zwischen imaginiertem und realem intergruppalen Kontakt, um zu klären, inwiefern IIK tatsächliche Interaktionen ersetzen oder sinnvoll ergänzen kann.

Darüber hinaus bietet sich ein spannender Ansatz, indem geschlechtsspezifische Unterschiede und kulturelle Variablen systematisch geprüft werden. Altersbilder sind kulturell geprägt (Pettigrew & Tropp, 2006), sodass interkulturelle Studien Aufschluss über die Generalisierbarkeit der Effekte geben könnten. Auch die Einbeziehung verschiedener Altersgruppen, wie etwa Jugendliche oder Personen mittleren Alters, bietet eine spannende Erweiterung dieser Studie, in der die Wirksamkeit von IIK auf Altersstereotype über die Lebensspanne hinweg beobachtet werden könnte.

5.7. Implikationen

Auch wenn die Ergebnisse dieser Studie keine signifikanten Effekte zeigten, liefern die beobachteten deskriptiven Trends erste Hinweise darauf, dass imaginierter intergruppaler Kontakt (IIK) unter bestimmten Bedingungen einen Einfluss auf altersbezogene Einstellungen nehmen könnte. Hinsichtlich der Altersstereotype könnten beispielsweise im Bildungskontext kurze Imaginationsübungen in Schulen und Hochschulen eingesetzt werden, um Vorurteile frühzeitig abzubauen. In der Arbeitswelt könnte man mittels IIK versuchen, Altersdiskriminierung vorzubeugen und die intergenerationale Zusammenarbeit fördern. Auch im Pflege- und Gesundheitssektor könnten imaginierte Kontakte das Einfühlvermögen von Pflegekräften und medizinischem Personal stärken. Öffentliche Kampagnen zur Sensibilisierung gegenüber Altersdiskriminierung könnten IIK-Elemente einbauen, um breitere Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Weiters bietet IIK auch für psychologische Interventionen einen niedrighschwelligen Ansatz, um Klient*innen bei der Reflexion und Überwindung internalisierter Altersstereotype zu unterstützen.

IJK bietet jedoch weitreichende Implikationen über die Reduktion von Altersstereotypen hinaus und kann als generelle Ressource zur Förderung intergruppalen Beziehungen in verschiedenen Kontexten dienen. Das Konzept von imaginiertem intergruppalen Kontakt stellt eine vielversprechende Methode dar, um den Kontakt zwischen verschiedenen sozialen Gruppen zu fördern und bestehende Barrieren zu überwinden, insbesondere in Situationen, in denen direkter Kontakt aufgrund von logistischen, sozialen oder psychologischen Hindernissen erschwert ist. Die Wirksamkeit von IJK kann sich nicht nur auf die Reduktion von Vorurteilen beschränken, sondern auch auf die Verbesserung von Empathie, intergruppalen Verständnis sowie der Bereitschaft zur Kooperation in diversen gesellschaftlichen Kontexten. Ein entscheidender Vorteil von IJK liegt in seiner Flexibilität und geringen Ressourcenanforderung. Da IJK keine physische Anwesenheit der Gruppen erfordert, kann es in verschiedenen Kontexten, wie Bildungseinrichtungen, Arbeitsumfeldern oder gesellschaftlichen Integrationsprogrammen eingesetzt werden. So könnte IJK beispielsweise in Schulprogrammen zur Förderung von Toleranz gegenüber marginalisierten Gruppen oder in betrieblichen Diversity-Trainings integriert werden, um Teamzusammenhalt und Verständnis zwischen Mitarbeitenden unterschiedlicher kultureller Hintergründe zu stärken. Auch in der Integrationsarbeit, etwa im Kontakt zwischen Einheimischen und Migrant*innen, könnte IJK dazu beitragen, bestehende Vorurteile abzubauen und gegenseitige Akzeptanz zu fördern.

Darüber hinaus bietet IJK Potenzial als vorbereitende Maßnahme für reale intergruppalen Begegnungen. Indem sich Individuen zunächst in einer sicheren mentalen Umgebung mit einer fremden Gruppe auseinandersetzen, können intergruppalen Ängste reduziert werden, wodurch nachfolgende reale Kontakte mit größerer Offenheit und weniger Vorbehalten erfolgen. Dies könnte insbesondere in therapeutischen oder beratenden Kontexten genutzt werden, um Menschen auf schwierige soziale Begegnungen vorzubereiten.

Ein weiterer denkbarer Ansatz besteht darin, IJK in großangelegten Medienkampagnen zu nutzen. Die visuelle oder narrative Vorstellung positiver intergruppalen Interaktionen in Filmen, Serien oder sozialen Medien kann ähnliche Effekte wie persönliche Vorstellungen hervorrufen und so eine breitere Öffentlichkeit erreichen. Diese Nutzung könnte sich insbesondere zur Förderung gesellschaftlicher Kohäsion in multikulturellen Gesellschaften eignen.

Folgend sollte IIK nicht als isolierte Intervention verstanden werden. Vielmehr kann es als Teil eines umfassenderen Ansatzes zur Förderung intergruppalen Beziehungen dienen, bei dem direkter, erweiterter und imaginierter Kontakt komplementär eingesetzt werden. Zukünftige Forschungen könnten untersuchen, wie IIK optimal konzipiert werden sollte, um nachhaltige Effekte auf Vorurteile, Empathie und intergruppalen Kooperation zu erzielen. IIK scheint als niederschwellige, kosteneffiziente und vielseitig einsetzbare Methode, ein großes Potenzial für den Abbau intergruppalen Barrieren und Förderung positiver intergruppalen Beziehungen zu besitzen, weit über den hier untersuchten Kontext von Altersstereotypen hinaus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse das Potenzial des imaginierten intergruppalen Kontakts zur Reduktion von Altersstereotypen nahelegen. Gleichzeitig wird deutlich, dass weiterführende Forschung notwendig ist, um die Bedingungen für eine nachhaltige, breit anwendbare und kulturübergreifende Wirksamkeit zu identifizieren. Die vorliegende Arbeit leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung, während die praktischen Implikationen vielversprechende Ansätze für Bildung, Arbeitswelt, Gesundheitsversorgung und gesellschaftliche Sensibilisierung bieten.

Literaturverzeichnis

- Abrams, D., Crisp, R. J., Marques, S., Fagg, E., Bedford, L., & Provias, D. (2008). Threat inoculation: Experienced and imagined intergenerational contact prevents stereotype threat effects on older people's math performance. *Psychology and Aging, 23*(4), 934–939. <https://doi.org/10.1037/a0014293>
- Allport, G. W. (1958). *The nature of prejudice: Abridged*. Garden City, NY: Doubleday.
- American Psychological Association. (2018, April 19). *APA Dictionary of Psychology*. <https://www.apa.org>
- Bargh, J. A. (1997). The automaticity of everyday life. In R. S. Wyer (Ed.), *Advances in Social Cognition* (Vol. 10, pp. 1–61). Lawrence Erlbaum.
- Blawert, A., & Wurm, S. (2021). Shifting self-perceptions of ageing: Differential effects of value priorities on self-perceptions of ageing beyond age stereotypes. *European Journal of Ageing, 18*(2), 257–267. <https://doi.org/10.1007/s10433-020-00578-3>
- Boeger, A. (2022). Frühes und mittleres Erwachsenenalter. In L. Schneider & C. A. T. Herpertz (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: Von der Geburt bis zum hohen Alter* (S. 275–298). Kohlhammer Verlag.
- Borinca, I., Çelik, P., & Storme, M. (2022). Can conservatives who (de)humanize immigrants the most be able to support them? The power of imagined positive contact. *Journal of Applied Social Psychology, 52*(5), 363–375. <https://doi.org/10.1111/jasp.12864>
- Bugental, D. B., & Hehman, J. A. (2007). Ageism: A review of research and policy implications. *Social Issues and Policy Review, 1*(1), 173–216. <https://doi.org/10.1111/j.1751-2409.2007.00007.x>
- Butler, R. N. (1969). Ageism: Another form of bigotry. *The Gerontologist, 9*(4), 243–246. https://doi.org/10.1093/geront/9.4_Part_1.243
- Chen, C.-Y., Joyce, N., Harwood, J., & Xiang, J. (2017). Stereotype reduction through humor and accommodation during imagined communication with older adults. *Communication Monographs, 84*(1), 94–109. <https://doi.org/10.1080/03637751.2016.1149737>
- Cohn-Schwartz, E., De Paula Couto, M. C., Fung, H. H., Graf, S., Hess, T. M., Liou, S., Nikitin, J., & Rothermund, K. (2023). Contact with older adults is related to positive age stereotypes and self-views of aging: The older you are the more you profit. *The Journals of Gerontology: Series B, 78*(8), 1330–1340. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbad038>
- Crisp, R. J., Husnu, S., Meleady, R., Stathi, S., & Turner, R. N. (2010). From imagery to intention: A dual route model of imagined contact effects. *European Review*

- of *Social Psychology*, 21(1), 188–236.
<https://doi.org/10.1080/10463283.2010.543312>
- Crisp, R. J., & Turner, R. N. (2009). Can imagined interactions produce positive perceptions? Reducing prejudice through simulated social contact. *American Psychologist*, 64(4), 231–240. <https://doi.org/10.1037/a0014718>
- Cuddy, A. J. C., Norton, M. I., & Fiske, S. T. (2005). This old stereotype: The pervasiveness and persistence of the elderly stereotype. *Journal of Social Issues*, 61(2), 267–285. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.2005.00405.x>
- DEAS. (2019). *German Ageing Survey*. <https://www.deutscher-alterssurvey.de>
- Fowler, C., & Gasiorek, J. (2022). Effects of stereotype-focused imagined contact on young adults' intentions for intergenerational interaction. *The Journals of Gerontology: Series B*, 77(12), 2223–2231.
<https://doi.org/10.1093/geronb/gbac119>
- Ioannou, M., & Panagiotou, E. (2020). Opening the black box of contact: Unravelling the ways through which positive contact is imagined in a post-conflict context. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 30(6), 660–672.
<https://doi.org/10.1002/casp.2465>
- Iversen, T. N., Larsen, L., & Solem, P. E. (2009). A conceptual analysis of ageism. *Nordic Psychology*, 61(3), 4–22. <https://doi.org/10.1027/1901-2276.61.3.4>
- Klaus, D., Engstler, H., Mahne, K., Wolff, J. K., Simonson, J., Wurm, S., & Tesch-Römer, C. (2017). Cohort profile: The German Ageing Survey (DEAS). *International Journal of Epidemiology*, 46(4), 1105–1105g.
<https://doi.org/10.1093/ije/dyw326>
- Kornadt, A. E., Hess, T. M., & Rothermund, K. (2018). Domain-specific views on aging and preparation for age-related changes: Development and validation of three brief scales. *The Journals of Gerontology: Series B*.
<https://doi.org/10.1093/geronb/gby055>
- Kornadt, A. E., & Rothermund, K. (2011). Contexts of aging: Assessing evaluative age stereotypes in different life domains. *The Journals of Gerontology: Series B*, 66(5), 547–556. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbr036>
- Levy, B. (2009). Stereotype embodiment: A psychosocial approach to aging. *Current Directions in Psychological Science*, 18(6), 332–336.
<https://doi.org/10.1111/j.1467-8721.2009.01662.x>
- Levy, B. R., Ferrucci, L., Zonderman, A. B., Slade, M. D., Troncoso, J., & Resnick, S. M. (2016). A culture–brain link: Negative age stereotypes predict Alzheimer's disease biomarkers. *Psychology and Aging*, 31(1), 82–88.
<https://doi.org/10.1037/pag0000062>
- Levy, B. R., Pietrzak, R. H., & Slade, M. D. (2023a). Societal impact on older persons' chronic pain: Roles of age stereotypes, age attribution, and age

- discrimination. *Social Science & Medicine*, 323, 115772. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2023.115772>
- Levy, B. R., Pietrzak, R. H., & Slade, M. D. (2023b). Societal impact on older persons' chronic pain: Roles of age stereotypes, age attribution, and age discrimination. *Social Science & Medicine*, 323, 115772. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2023.115772>
- Marquet, M., Chasteen, A. L., Plaks, J. E., & Balasubramaniam, L. (2019). Understanding the mechanisms underlying the effects of negative age stereotypes and perceived age discrimination on older adults' well-being. *Aging & Mental Health*, 23(12), 1666–1673. <https://doi.org/10.1080/13607863.2018.1514487>
- Miles, E., & Crisp, R. J. (2014). A meta-analytic test of the imagined contact hypothesis. *Group Processes & Intergroup Relations*, 17(1), 3–26. <https://doi.org/10.1177/1368430213510573>
- Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90(5), 751–783. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.90.5.751>
- Prior, K., & Sargent-Cox, K. A. (2014). Students' expectations of ageing: An evaluation of the impact of imagined intergenerational contact and the mediating role of ageing anxiety. *Journal of Experimental Social Psychology*, 55, 99–104. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2014.06.001>
- Stathi, S., Crisp, R. J., & Hogg, M. A. (2011). Imagining intergroup contact enables member-to-group generalization. *Group Dynamics: Theory, Research, and Practice*, 15(3), 275–284. <https://doi.org/10.1037/a0023752>
- Steele, C. M., & Aronson, J. (1995). Stereotype threat and the intellectual test performance of African Americans. *Journal of Personality and Social Psychology*, 69(5), 797–811. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.69.5.797>
- Steverink, N., Westerhof, G. J., Bode, C., & Dittmann-Kohli, F. (2001). The personal experience of aging, individual resources, and subjective well-being. *The Journals of Gerontology: Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 56(6), P364–P373. <https://doi.org/10.1093/geronb/56.6.P364>
- Tajfel, H. (1970). Experiments in intergroup discrimination. *Scientific American*, 223(5), 96–102. <https://doi.org/10.1038/scientificamerican1170-96>
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W. G. Austin & S. Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 33–47). Brooks/Cole.
- Turner, R. N., Crisp, R. J., & Lambert, E. (2007). Imagining intergroup contact can improve intergroup attitudes. *Group Processes & Intergroup Relations*, 10(4), 427–441. <https://doi.org/10.1177/1368430207081533>

- Turner, R. N., & West, K. (2012). Behavioural consequences of imagining intergroup contact with stigmatized outgroups. *Group Processes & Intergroup Relations*, 15(2), 193–202. <https://doi.org/10.1177/1368430211418699>
- Vezzali, L., Capozza, D., Stathi, S., & Giovannini, D. (2012). Increasing outgroup trust, reducing inhumanization, and enhancing future contact intentions via imagined intergroup contact. *Journal of Experimental Social Psychology*, 48(1), 437–440. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2011.09.008>
- Vezzali, L., Crisp, R. J., Stathi, S., & Giovannini, D. (2015). Imagined intergroup contact facilitates intercultural communication for college students on academic exchange programs. *Group Processes & Intergroup Relations*, 18(1), 66–75. <https://doi.org/10.1177/1368430214527853>
- Wright, S. C., Aron, A., McLaughlin-Volpe, T., & Ropp, S. A. (1997). The extended contact effect: Knowledge of cross-group friendships and prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73(1), 73–90. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.73.1.73>
- Wurm, S., Tesch-Römer, C., & Tomasik, M. J. (2007). Longitudinal findings on aging-related cognitions, control beliefs, and health in later life. *The Journals of Gerontology: Series B*, 62(3), P156–P164. <https://doi.org/10.1093/geronb/62.3.P156>

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zuteilung der Versuchsgruppen.....	19
Tabelle 2: Deskriptive Statistik AgeCog-Skalen	28
Tabelle 3: Deskriptive Statistik Domain-specific brief scale on age stereotypes	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Deskriptive Statistik AgeCog-Skalen drei Messzeitpunkte	30
Abbildung 2: Deskriptive Statistik Domain-specific brief scale on age stereotypes drei Messzeitpunkte.....	31

Abstract

Altersstereotype sind tief in gesellschaftlichen Strukturen verankert und beeinflussen sowohl die Wahrnehmung älterer Menschen als auch die Erwartungen jüngerer Menschen an das eigene Altern. Imaginierter intergruppaler Kontakt (IIK) bietet einen innovativen Ansatz zur Reduktion solcher Stereotype, ohne physischen Kontakt herstellen zu müssen. Die vorliegende experimentelle Studie untersuchte, ob IIK Altersstereotype junger Menschen gegenüber älteren Personen verringern kann. In einem 2x2 Between-Subjects-Design wurden die Valenz der vorgestellten Interaktion (positiv vs. neutral) sowie die Gruppenzugehörigkeit der Kontaktperson (Outgroup = ältere Person vs. Ingroup = gleichaltrige Person) systematisch variiert. Die Stichprobe umfasste 154 junge Erwachsene ($M = 25.02$ Jahre), die randomisiert den Versuchsbedingungen zugeteilt wurden. Altersstereotype wurden mithilfe der AgeCog-Skalen sowie der Domain-specific brief scale on age stereotypes erfasst. Zur Prüfung kurzfristiger und potenzieller Langzeiteffekte wurden drei Messzeitpunkte über einen Zeitraum von zwei Wochen hinweg eingesetzt. Die Ergebnisse zeigten weder unmittelbar nach der Intervention noch im Verlauf der weiteren Erhebungen signifikante Veränderungen der Altersstereotype, unabhängig von Valenz oder Gruppenzugehörigkeit der vorgestellten Person. Methodisch zeichnet sich die Studie durch die gezielte Neuformulierung der Imaginationstexte aus, um bekannte Schwächen früherer Untersuchungen zu adressieren. Die unerwarteten Ergebnisse regen zur kritischen Reflexion des IIK-Ansatzes an und verdeutlichen die Notwendigkeit weiterer Forschung, insbesondere hinsichtlich der Gestaltung und Intensität von Imaginationstechniken sowie deren nachhaltiger Wirkung auf Altersstereotype.

Schlagwörter: Altersstereotype, imaginierter intergruppaler Kontakt, Vorurteilsreduktion, Langzeiteffekte, positiver intergruppaler Kontakt

Abstract

Age stereotypes are deeply embedded in societal structures and influence both the perception of older adults and younger people's expectations of their own aging process. Imagined intergroup contact (IIC) offers an innovative approach to reducing such stereotypes without requiring physical interaction. This experimental study examined whether IIC can reduce age stereotypes held by younger individuals toward older people. Using a 2x2 between-subjects design, the valence of the imagined interaction (positive vs. neutral) and the group membership of the imagined contact person (outgroup = older person vs. ingroup = same-age person) were systematically varied. The sample consisted of 154 young adults ($M = 25.02$ years), who were randomly assigned to the experimental conditions. Age stereotypes were measured using the AgeCog scales and the domain-specific brief scale on age stereotypes. To examine short-term and potential long-term effects, three measurement points were conducted over a period of two weeks. The results showed no significant changes in age stereotypes, either immediately after the intervention or during the follow-up assessments, regardless of the valence or group membership of the imagined person. Methodologically, the study is characterized by the targeted reformulation of the imagination texts to address known limitations of previous research. The unexpected findings prompt critical reflection on the IIC approach and highlight the need for further research, particularly regarding the design and intensity of imagination techniques and their sustained effects on age stereotypes.

Keywords: age stereotypes, imagined intergroup contact, prejudice reduction, long-term effects, positive intergroup contact

Domain-specific brief scale on age stereotypes (Kornadt & Rothermund, 2011)

Kurzversion

Anleitung:

Jeder Mensch hat bestimmte Vorstellungen davon, wie das Leben im Alter aussieht bzw. aussehen soll. Im Folgenden möchte ich Ihnen nun für unterschiedliche Lebensbereiche einige Fragen dazu stellen, welche Vorstellungen Sie von älteren Menschen haben.

Es werden jeweils zwei gegensätzliche Aussagen gegenübergestellt. Kreuzen Sie bitte auf der Skala dazwischen das Kästchen an, welches Ihrer Meinung am ehesten entspricht. Wenn Sie eher der linken Aussage zustimmen, kreuzen Sie bitte ein Kästchen auf der linken Seite an, und zwar umso weiter links, je stärker Sie dieser Aussage zustimmen. Wenn Sie hingegen eher der rechten Aussage zustimmen, kreuzen Sie bitte ein Kästchen auf der rechten Seite an, und zwar umso weiter rechts, je stärker Sie der rechts stehenden Aussage zustimmen.

Fragestellungen:

Ältere Menschen..

..sind einsam und allein.	..sind geborgen und eingebunden.
..haben wenig Freund*innen und Bekannte.	..haben viele Freund*innen und Bekannte.
..haben wenige Gelegenheiten für Freizeitaktivitäten und Engagement.	..haben viele Gelegenheiten für Freizeitaktivitäten und Engagement.
..lassen sich durch den Umgang mit Problemen belasten und verlieren schnell die Ruhe.	..sind im Umgang mit Problemen gelassen und gesonnen.
..haben wenig Geld und müssen ihr Geld sparen, um nicht für andere zu einer finanziellen Belastung zu werden.	..haben reichlich Geld und können ihr Geld für schöne persönliche Erlebnisse ausgeben.
..können sich nicht mehr auf Veränderungen einstellen und sind deshalb jüngeren Kolleg*innen unterlegen.	..haben viel Berufserfahrung und sind deshalb jüngeren Kolleg*innen überlegen.
..haben ein unattraktives Äußeres.	..haben ein attraktives Äußeres.

..haben es schwer, geistig und körperlich fit zu bleiben.	..können durch Aktivität geistig und körperlich fit bleiben.
..sind durch gesundheitliche Probleme im alltäglichen Leben stark eingeschränkt.	..sind durch gesundheitliche Probleme im alltäglichen Leben nicht beeinträchtigt.

Skalenpolaritäten zwischen 1 = entspricht stark der linken Aussage bis 8 = entspricht stark der rechten Aussage.

AgeCog-Skalen (Blawert & Wurm, 2021)

Anleitung:

Menschen werden älter. Das Älterwerden ist mit Veränderungen in vielen Lebensbereichen verbunden. Folgend lesen Sie einige mögliche Veränderungen. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Veränderungen aus Ihrer Sicht typisch sind für das Älterwerden im Allgemeinen. Denken Sie hierbei nur daran, wie die meisten Menschen normalerweise älter werden.

Bitte geben Sie für jede der folgenden Aussagen an, wie gut diese Ihrer Meinung nach zutrifft.

Fragestellungen:

Älter werden bedeutet für die meisten Menschen,..

..dass sie nicht mehr so recht gebraucht werden.
..dass sie sich mit der Zeit häufiger langweilen.
..dass sie weniger respektiert werden.
..dass sie sich häufiger einsam fühlen.
..dass sie nicht mehr so belastbar sind.
..dass sie körperliche Einbußen schlechter ausgleichen können.
..dass sie weniger vital und fit sind.
..dass ihr Gesundheitszustand schlechter wird.
..dass sie weiterhin viele Pläne machen.
..dass sie weiterhin in der Lage sind, neue Dinge zu lernen.
..dass sie weiterhin viele Ideen realisieren können.
..dass sich ihre Fähigkeiten erweitern.

Skalenpolaritäten zwischen 1 = *trifft gar nicht zu* bis 8 = *trifft genau zu*.

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter verfasst habe. Ich habe nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet und alle wörtlichen und sinngemäßen Zitate als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, 11. März 2025

Malicka Nina